



Conversionenangelegenheit. Dennoch erscheint sein Rücktritt unwahrscheinlich.

\* Versailles, 1. März abends. Deputirtenkammer: Der Deputirte Lisbonne richtete an den Minister des Innern, Marcère, eine Anfrage über den Grund der Unterbrechung der Untersuchung in Betreff der Verhältnisse auf der Polizeipräfectur und verlangte namentlich Auskunft über die Entschliessungen des Ministers. Der Minister antwortete, indem er zunächst dem Deputirten Lisbonne seinen Dank dafür ausdrückte, daß er ihm Gelegenheit geboten habe, Aufklärung zu geben. Sodann gab der Minister eine Darstellung der auf die Polizeipräfectur bezüglichen Thatfachen und hob besonders hervor, daß die Polizeipräfectur seit ihrer Reorganisation durch Thiers durchaus ihre Schuldigkeit gethan und jeder Störung der öffentlichen Ordnung vorgebeugt habe. (Beifall im Centrum, Schweigen auf der Linken.) Im weitern Fortgange seiner Rede sprach sich der Minister sehr mißbilligend über den Feldzug aus, den man mit verwerflichen Mitteln gegen die Polizei unternommen habe, und protestirte mit großer Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man gegen ihn persönlich gerichtet habe, indem man ihn compromittirende Handlungen bei Finanzgeschäften beschuldige. (Beifall im Centrum.) Der Minister verwies auf seine Vergangenheit, welche ganz dem Lande und der Republik gewidmet gewesen sei, und richtete schließlich an die Kammer das Ersuchen, die vorliegende Anfrage in eine Interpellation umzuformen und ihn die Ansicht der Kammer erkennen zu lassen. Der Deputirte Clemenceau (radical) beantragte darauf die Umformung der Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation, um die Berathung derselben am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister Marcère verlangte die sofortige Einbringung der Interpellation. Die Kammer entschied sich für Montag.

\* London, 1. März. Wie es heißt, würde sich Graf Schuwalow demnächst nach Petersburg begeben und zwar lediglich in Privatangelegenheiten. — Der Times wird aus Paris vom gestrigen Tage gemeldet, Frankreich habe eingewilligt, gemeinsam mit England vom Khedive die Wiedereinsetzung Nubar-Pascha's zu verlangen.

\* London, 1. März abends. Nach hier eingegangener Meldung hat der Vicelkönig von Indien ein Schreiben Daktub-Khan's vom 26. Febr. erhalten, in welchem dieser den Tod Schir-Ali's anzeigt.

\* London, 2. März. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Kallutta vom heutigen Tage gemeldet wird, ist dort ein Schreiben Daktub-Khan's vom 20. Febr. eingetroffen, in welchem der Wunsch nach Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zu England ausgedrückt wird.

\* Kopenhagen, 1. März abends. Das Eis im Sund e beginnt infolge eingetretenen Thauwetters zu bersten; Dampfer versuchen die Passage von Kopenhagen herzustellen, haben aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Auf den Eisenbahnen ist der Verkehr wiederhergestellt. Sämmtliche Posten aus dem Auslande, welche ausgeblieben waren, sind nunmehr eingetroffen.

\* Petersburg, 1. März abends. Die Mitglieder des Medicinalrathes, welche den Unterpfortner der Artillerieschule Prokowitz unter suchten und feststellten, daß es sich um eine Erkrankung syphilitischer

Natur handle, sind die DDr. Kade, Zekauer, Hermann, Kastrovski (Epidemiologe, vier Jahre in Persien gewesen), Penz ic. — Gegenüber den Nachrichten über Anleiheverhandlungen, mit denen sich auswärtige Zeitungen noch vielfach beschäftigen, wird von unterrichteten Personen versichert, daß solche Verhandlungen zur Zeit nicht stattfinden und daß den bezüglich den Verträgen, wenn überhaupt etwas, höchstens der Umstand zu Grunde liegt, daß in Poutparlers eine Anleiheabsicht für später nicht zurückgewiesen wurde.

\* Petersburg, 2. März. General Graf Boris-Melikow meldet aus Astrachan von gestrigen Tage, daß im astrachanischen Gouvernement sowie in den Districten der innern Kirgisen keine neuen Erkrankungen an der Epidemie vorgekommen sind. 8 Grad Wärme. Die Ueberfahrt über die Wolga bei Astrachan erfolgt mittels Booten.

\* Petersburg, 2. März. Graf Boris-Melikow meldet weiter aus Astrachan von gestern: „Graf Golenitschew-Rutusow, der Vorsitzende der Commission zur Verbrennung des inficirten Eigenthums, berichtet, daß im Dorfe Starizkoje die Verbrennung der betreffenden Häuser glücklich von statten gegangen sei, wobei die Commission von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt worden sei. Das Verhalten der Bevölkerung bietet auch für die Zukunft eine Garantie für die erfolgreiche Durchführung der Maßregeln gegen die Seuche dar.“

\* Bukarest, 2. März. Der Administrationrath der Rumänischen Eisenbahngesellschaft hat soeben vom Minister officiell die Befähigung des von Berlin eingetroffenen Regierungsrathes Sebold als Generaldirector der Rumänischen Eisenbahngesellschaft erhalten.

\* Tirnowa, 28. Febr. Die Commission zur Prüfung der Anträge der Delegirten Ostrumeliens hat einstimmig den Vorschlag, ein Memorandum an die europäischen Mächte zu richten, angenommen.

\* Konstantinopel, 1. März. Die in Tschataldja stehenden türkischen Truppen haben bereits ihren Marsch nach Adrianopel begonnen. Ebenorthin sollen demnächst auch die zum Gendarmiercorps gehörigen Mannschaften in der Stärke von 2500 Mann dirigirt werden, welche seitens des Seraskierats zu diesem Zweck formirt und equipirt worden sind.

\* Konstantinopel, 1. März. Der Delegirte der nach Astrachan entsandten osmanischen Sanitätscommission, Dr. Cabiadis, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Jarizin den 28. Febr. telegraphisch mitgetheilt, daß seit 21 Tagen kein Fall von Pestkrankung mehr vorgekommen und daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter ist. Dr. Cabiadis befindet sich mit seinen deutschen und russischen Kollegen auf dem Wege nach Wetzanka.

\* Washington, 1. März. Der Senat beriet in der gestrigen Sitzung, die bis in die Nachtstunden fort dauerte, die Creditvorlagen; man hält es nicht für wahrscheinlich, daß sich ein Einverständnis des Senats und der Kammer über die Vorlagen bis zum 4. März werde erzielen lassen und würde in diesem Falle eine außerordentliche Session des Congresses stattfinden haben.

\* Washington, 2. März. Der Präsident Hayes hat die antichinesische Einwanderungsbill verworfen, weil durch dieselbe der gesammte Burlingame-Vertrag hinfällig und die beiderseitigen Unterthanen

schuglos werden würden. Der Congress habe außerdem nicht die Competenz, Verträge zu modificiren; eine Störung der bestehenden Vertragsverhältnisse würde die materiellen Interessen Amerikas beeinträchtigen.

Leipzig, 3. März.

In den Verhandlungen des Deutschen Reichstages während der vergangenen Woche wurden zwei hochwichtige sociale Fragen von neuem in Anregung gebracht: das Haftpflichtgesetz und die Unterstützungsklassen für Arbeiter. Die Mängel des Haftpflichtgesetzes sind schon mehrmals im Reichstage zur Sprache gebracht worden; sie betreffen namentlich einerseits die zu enge Begrenzung des Gebietes gewerblicher Thätigkeit, auf welchem das Gesetz gilt, andererseits die Schwierigkeit für den verletzten Arbeiter, beziehentlich dessen Nachkommen, den Beweis für die Verschuldung des Arbeitgebers oder seiner Vertreter zu führen, um die vom Gesetze vorgesehene Entschädigung zu erlangen.

Die Interpellation wegen des Haftpflichtgesetzes kam diesmal vom Centrum, nachdem schon früher von liberaler Seite her, von welcher das Haftpflichtgesetz zuerst ausgegangen, auch zu einer Weiterentwicklung desselben die Anregung gegeben worden war. Die Regierung verkannte nicht das Bedürfnis einer neuen Inbetrachtung dieser Materie, wollte jedoch — angeblich wegen noch unzureichender Vorbereitungen — die Vorlegung eines neuen Gesetzentwurfs darüber noch während der jetzigen Reichstagsession nicht in Aussicht stellen.

Rückfichtlich der Unterstützungsklassen für Arbeiter handelte es sich nicht sowol um das Ob? — denn darüber, daß es höchst wünschenswerth sei, eine solche Einrichtung, und zwar natürlich dann im weitesten Umfange, für das ganze Reich, ins Leben zu rufen, bestand keine Meinungsverschiedenheit —, als vielmehr nur um das Wie?, insbesondere darum, ob die zu gründenden Unterstützungsklassen zwangsweise durch Gesetz eingeführt, folglich auch alle Arbeiter verpflichtet sein sollten, dazu beizusteuern (ebenso wie die Arbeitgeber), oder ob man es der eigenen Thätigkeit der Beteiligten, beziehentlich der Vereinigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, überlassen solle, solche Anstalten ins Werk zu setzen. Für das eine wie für das andere wurden gewichtige Gründe ins Feld geführt; schließlich ward die weitere Erwägung der Frage nach beiden Seiten hin einer Commission übergeben, die darüber Bericht erstatten wird.

Auch die handelspolitische Frage zog sich durch einen Theil der Reichstagsverhandlungen in voriger Woche noch hindurch, ohne daß es natürlich zur Zeit zu irgendwelcher Entscheidung darin kam.

Von besonderer Bedeutung erscheint uns nun, was man vom 1. März aus Berlin uns schreibt: „Ein officiöser berliner Brief der wiener Politischen Correspondenz meint, daß der Staatsminister a. D. Delbrück seiner Natur und Stellung nach geeignet sei, in dem wirtschaftlichen Kampfe die Vermittlerrolle zu übernehmen. Wie man heute hört, hat sich Fürst Bismarck gestern bei Gelegenheit eines von ihm gegebenen parlamentarischen Diner ganz ähnlich ausgesprochen. Es scheint also, daß der Reichskanzler eine derartige Vermittelung durch seinen ehemaligen Kollegen selbst wünscht.“

blieben, so würde er sich gewiß überzeugt haben, daß die Dinge jetzt anders liegen als früher und daher anders behandelt werden müßten.

Er selbst (Bismarck) habe sich früher gar nicht um die wirtschaftlichen Angelegenheiten gekümmert und nichts davon verstanden. Jetzt habe er sich, seitdem Delbrück abgegangen sei und er auf sich selbst angewiesen sei, in jeder freien Stunde mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes befaßt. „Meine feststehende Ansicht werden Sie in den Vorlagen wieder gespiegelt finden, die Ihnen zugehen werden.“ Er glaube, daß Delbrück die geeignete Persönlichkeit zur Vermittelung im Reichstage sei, wenn nicht der Einfluß Richter's überwiege, der ihn (den Kanzler) stets festzunageln suche durch Wiederholung früherer, unter ganz andern Umständen von ihm abgegebenen Erklärungen. Es rühre ihn weiter nicht sehr, wenn Richter ihn angreife, in Zukunft werde er ihm gar nicht mehr antworten. „Wenn Feinde auf mich schießen, muß ich mir das gefallen lassen, aber es thut mir weh, wenn auch Freunde auf mich schießen.“

Für die parlamentarischen Versammlungen scheine es ihm kein Glück zu sein, daß eine so große Anzahl von Abgeordneten immer wieder kämen. Die Parlamente würden dadurch viel weniger die Vertreter der wirklichen öffentlichen Meinung, als ihrer eigenen Meinung. Es wäre wünschenswerth, wenn es weniger Berufsabgeordnete gebe und mehr frisches Blut in die Versammlungen hineinkäme.“

Ueber die zweite parlamentarische Soirée beim Reichskanzler am Sonnabend, 1. März, berichtet das Deutsche Montagblatt: „Wiederum waren die glän-

zenden Räume reich gefüllt; es mögen gegen 200 Personen anwesend gewesen sein. Alle Fractionen des Reichstages waren vertreten, auch die Fortschritts-partei und das Centrum durch einige Mitglieder, das Präsidium durch den Vicepräsidenten Frhrn. v. Stauffenberg, der bis jetzt wegen Krankheit und des Todes seines Bruders allen Pflichten fern geblieben war. Ferner waren fast sämmtliche preussische Minister und zahlreiche Bundesrathsbevollmächtigte anwesend. Zahlreicher als letztes mal war die Damenwelt erschienen. Von der Schriftstellerwelt bemerkte man Paul Lindau. Am letzten Sonnabend hatte dessen literarischer Wiberpart Julian Schmidt eine Einladung erhalten. Lindau wurde durch den Grafen Herbst dem Reichskanzler vorgestellt, der sich einige Zeit mit demselben lebhaft unterhielt. Auffällig war die fast einstündige Conversation bemerkt, welche der Reichskanzler mit dem bekannten national-liberalen Abgeordneten Generaladvocaten v. Puttkamer in Kolmar führte. Die Unterhaltung drehte sich um die elsaß-lothringische Frage, welcher der Reichskanzler sein ganz besonderes Interesse jetzt zuwendet; Dr. v. Puttkamer ist schon mehrfach vom Reichskanzler in dieser elsaßischen Frage um Rath angegangen worden. Auf der Soirée wurde mehrfach davon gesprochen, daß Dr. v. Puttkamer Chancen hat, Nachfolger des Bezirkspräsidenten v. Ernsthausen in Kolmar zu werden, dessen Ernennung zum Oberpräsidenten von Westpreußen unmittelbar bevorsteht.

Der Reichskanzler plauderte am Sonnabend mit Vorliebe über die elsaßische Frage. Es scheint ihm zu Ohren gekommen zu sein, daß der Kronprinz auf dem bei ihm in voriger Woche stattgehabten Diner

von einigen Abgeordneten die Mittheilung erhalten, daß bei den letzten Reichstagswahlen in Straßburg Plakate an den Ecken angeschlagen worden, in denen die eingewanderten Deutschen zur Wahl für den Candidaten der Protektler aufforderten, und daß der Kronprinz über diese Mittheilung wenig erfreut gewesen sei. Der Reichskanzler äußerte sich dahin, daß er bereit sei, die im vorigen Jahre an den Kaiser gemachte Eingabe wegen Einsetzung einer Statthalterchaft in Elsaß-Lothringen zu wiederholen, falls dafür die Mehrheit in den Reichsländern sich aussprechen sollte. Es verlaute, daß der Kronprinz gern einige Monate in Straßburg residiren würde, aber der Kaiser wünscht lebhaft, daß sein Sohn, der Thronerbe, nicht von seiner Seite sich entferne. Bekannt wurde auf der Soirée, daß die Protektler und Klerikalen gegen das Project der Statthalterchaft durch den Kronprinzen auf das lebhafteste opponiren werden, indem sie von keiner Forderung in Straßburg und Gewährung einer Civilliste auf Landeskosten etwas wissen wollen. Der Reichskanzler erkundigte sich, welchen Gang die elsaßischen Angelegenheiten im Reichstage nehme, und als er erfuhr, daß der Antrag der Autonomisten die Unterstützung aller Fractionen mit Ausnahme des Centrums gefunden, erwiderte er: „Er halte die Sache, in welcher die Initiative von den Elsaßern im Reichstage auszugehen habe, für ernst; der Reichstag müsse dieselbe in eingehende Erwägung ziehen. Es sei erstaunlich, wie wenig Verständnis hier die Leute für elsaßische Angelegenheiten hätten. Die Hauptsache sei jetzt, eine geordnete Regierung für Elsaß herzustellen und eine Spitze zu schaffen, die detaillirte Organisa-

Da nur will im Reich nicht ab in der gliedern jugestam sowol Reinu ist und rier, W immer liche S schutzj es ja bo zu billi delwert tion, w auf das dürfte i men sei lediglich schichte maßen von her gleichen, Stellung interesse Aus aus P schreden die au jener M abend C Unfere tigen N langleru daß die so beu bedingte abwarde die Ueb alles A eigentlic bilden U in das So den Re selbstän Ein An Der sch des Deu überneh wieder den Ge nicht in In wieder lamente nehmigt und für Aufwan betreffen werden. Den Nachfor tion der Wenn r andere beginn Durch d Mängel deckt we lande i Landesba sation i bahnen. und Ei boten; Sachen lesten C des Kan

\*\* K des Hr kirche w liches b lüchtigen sch kein Luccata sowie W sonders genemei rigten L bedenten wurden

Das ist eine erfreuliche Aussicht, und wir können nur wünschen und hoffen, daß unsere Parteigenossen im Reichstage sich gegen eine solche „Vermittelung“ nicht allzu spröde erweisen. Einzelne Zugeständnisse in der Steuerpolitik werden — das ist auch von Mitgliedern unserer Partei bei den letzten Wahlen vielfach zugestanden worden — gemacht werden müssen, nicht sowohl an die augenblickliche Strömung der öffentlichen Meinung (die gerade in dieser Frage vielfach unklar ist und durch die Agitationen der Schutzöllner, Agrarier, Wirtschaftsreformer, und wie sie alle heißen, nur immer mehr verwirrt gemacht wird), als an die wirkliche Sachlage und insbesondere als Waffe gegen das schutzöllnerische Ausland, eine Waffe, mit welcher es ja hoffentlich genügen wird ernstlich zu drohen, um zu billigen und für beide Theile vortheilhaften Handelsverträgen zu gelangen. Mit einer bloßen Negation, wie die Fortschrittspartei sie will (selbst in Bezug auf das Princip der indirecten Steuern überhaupt), dürfte in dieser Frage dormalen nicht mehr auszukommen sein, und wir fürchten, daß, wenn unsere Partei lediglich auf diesen Boden sich stellen wollte, die Geschichte mit den Sibyllinischen Büchern, die einigermaßen schon begonnen hat, wenn wir die Situation von heute mit der zu Anfang des Jahres 1878 vergleichen, sich noch weiter vollziehen und nicht bloß die Stellung unserer Partei, sondern auch das Gesamtinteresse noch mehr schädigen möchte.

Auch die Pestgefahr (die durch die Alarmanricht aus Petersburg von einem Pestfalle daselbst in erschreckend größerer Nähe gerückt erschien, eine Besorgniß, die auch durch das rasch darauf gefolgte Dementi jener Nachricht nicht völlig beseitigt ist) ward am Sonnabend Gegenstand einer Interpellation im Reichstage. Unsere Leser finden das Nähere darüber in dem heutigen Reichstagsbericht. Aus der Antwort des Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann schien hervorzugehen, daß die Regierung dem russischen Dementi über den so beunruhigenden petersburger Fall keineswegs unbedingten Glauben schenkt, sondern weitere Nachrichten abwartet. Im übrigen befestigte die Verhandlung nur die Ueberzeugung, daß seitens der deutschen Regierung alles Mögliche an Vorkehrungen gethan ist. Ein eigentliches Urtheil über die Gefahr wird sich erst bilden lassen, wenn die Berichte der von Reichs wegen in das Pestgebiet entsandten Commissionen vorliegen.

Es ist neuerdings wieder ernstlich davon die Rede, den Reichslanden Elsaß-Lothringen die Stellung eines selbstständigen Staates innerhalb des Reiches zu geben. Ein Antrag in dieser Richtung ging dem Reichstage zu. Der schon früher angeregte Plan, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches die Regierung Elsaß-Lothringens übernehmen und im Lande selbst residiren möge, scheint wieder aufzutauhen. Doch soll der Kaiser sich gegen den Gedanken sträuben, seinen Sohn und Thronfolger nicht in seiner unmittelbaren Nähe zu haben.

In Oesterreich-Ungarn traten die Delegationen wieder zusammen, um nun, nachdem die beiden Parlamente dies- und jenseits des Berliner Vertrag genehmigt haben, die Kosten für die Occupation Bosniens und für den weitem dadurch nothwendig gemachten Aufwand zu genehmigen. Man glaubt nicht, daß die betreffenden Forderungen auf großen Widerspruch stoßen werden.

Dem englischen Parlament wurde gleichfalls eine Nachforderung — wegen des Zulufkrieges — vorgelegt.

Das ist ein saurer Apfel, in den das Parlament wohl oder übel wird beißen müssen. Ob die Unterstützung, welche die Engländer inzwischen in der Person eines Napoleoniden, des Prinzen Louis, gefunden, der seine Anwartschaft auf die Herrschaft über Frankreich durch einen freiwilligen Kriegsdienst gegen die Zulus (ob im Interesse der von seinem Vater öfters angerufenen „civilisatorischen Ideen“?) erkämpfen zu wollen scheint, ihnen zu bessern Erfolgen verhelfen wird, bleibt abzuwarten.

Der ganz neuerlich gemeldete Tod Schir-Ali's, des Fürsten von Afghanistan, wird vielleicht dem Kriege daselbst definitiv ein Ende machen und den Engländern die beherrschende Stellung dort verschaffen, um derentwillen sie diesen Krieg begonnen haben.

Der französischen Regierung drohen allerhand neue Schwierigkeiten. Aus der Amnestiefrage hat sie sich, nachdem auch der Senat den Regierungsentwurf angenommen, leidlich herausgewickelt; ebenso scheint sie gegenüber dem Drängen der äußersten Linken auf Anträge gegen die Minister vom 16. Mai sich auf eine sichere Mehrheit in den Kammern stützen zu können; auch der fatale Zwischenfall mit den Gerüchten über Verwandelung der Rente, wodurch die öffentliche Meinung alarmirt worden war, ist so ziemlich beseitigt; nun aber ist eine weitere Verwickelung entstanden in Bezug auf die Polizei, und in dieser Sache (die heute zur Verhandlung steht) soll die Rechte die Gelegenheit benutzen wollen, gegen den Minister des Innern, Marcère, aufzutreten, sobald man nicht ohne Besorgniß wegen einer wenigstens partiellen Ministerkrise ist.

Im Orient hat sich manches nicht Unwichtige begeben. In Konstantinopel scheint der englische Einfluß vor dem französischen zurückgetreten zu sein; der Abschluß einer durch Frankreich vermittelten türkischen Anleihe (die ein Lebensbedürfnis der Pforte war) darf als der entscheidende Angelpunkt, die Abreise Lahard's von Konstantinopel (der den englischen Einfluß dort wol bisweilen in allzu herrischer Weise geltend gemacht hatte) als ein kaum zweifelhaftes Symptom dieser Wandlung angesehen werden.

Dagegen reichen in Aegypten England und Frankreich sich die Hand, um den anscheinend vom Khehive selbst ausgegangenen, in der Form tumultuarischer Auftritte gegen die gemischte (englisch-französische) Commission und gegen deren Vertrauensmann Nubar-Pasha zu Tage getretenen Versuch, die ägyptische Finanzgebarung der europäischen Controle zu entziehen und danach wieder die alte Miswirtschaft zu begrienen, durch energische Maßregeln im Reine zu ersticken. Man spricht von der Absendung eines englischen und eines französischen Kriegsschiffes nach Aegypten. Betreffs eines andern Gerüchts über jenen Vorgang verweisen wir auf Aegypten.

Die bulgarische Notabelnversammlung ist in Tirnowa eröffnet und es ist ihr alsbald von dem Fürsten Donbulow ein Verfassungsentwurf vorgelegt worden. Wir haben dessen Hauptbestimmungen mitgetheilt. Die Bulgaren in Rumelien sträuben sich gewaltig gegen die Rückkehr unter die türkische Herrschaft, und es wird schwer sein, diese Herrschaft dort herzustellen und die Ruhe aufrechtzuerhalten, nachdem die russischen Truppen das Land verlassen haben.

Die russisch-rumänische Angelegenheit harret ihrer Beilegung durch die Großmächte. Inzwischen haben die Russen Arababia besetzt, jedoch nur, wie es heißt,

um die „vertragsmäßige“ Abtragung der Festungswerke dieses Platzes zu vollziehen.

Papst Leo hat auf eine Adresse der Vertreter der katholischen Presse eine sehr lange Antwort ertheilt, in welcher er unter anderm die Nothwendigkeit der weltlichen Macht des Papstthums ziemlich scharf betont. Ueberraschen kann dies kaum, insofern es gut sein, daß dies Factum bekannt wird, damit man sich nicht der Täuschung hingeebe, als ob, weil der augenblickliche Träger des Papstthums vielleicht in manchen Stücken anders denkt und handelt als seine Vorgänger, das Papstthum selbst ein anderes geworden sei oder jemals ein anderes werden könne.

**Vom Deutschen Reichstage.**

○ Berlin, 1. März. Das Haus tritt in die Tagesordnung mit der Interpellation der Abg. Dr. Thilenius, Dr. Mendel, Dr. Löwe, Dr. Zinn:

Wird die Reichsregierung dem Reichstage Mittheilung machen: 1) über die gegenwärtige Verbreitung der Pest? 2) über die bisher ergriffenen und etwa noch zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhütung einer Einschleppung der Seuche nach Deutschland?

Da sich der Reichskanzleramtspräsident Hofmann zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt, so erhält zur Begründung der Interpellation das Wort Abg. Dr. Thilenius:

Er wolle nicht eine akademische Erörterung über die Pest geben, sondern möchte nur zur Veruhigung des Landes dieselbe zur Sprache bringen. Die Brutstätte der Pest ist da zu suchen, wo faulende Organismen die Luft verderben und wo Schmutz und mangelhafte Ernährung die Landesbewohner für Krankheiten prädisponiren. Der Geheimrath Hirsch hat schon im Jahre 1876 genaue Forschungen über die russische Pest veröffentlicht und ihr Entstehen und ihr Wachsen eingehend beobachtet. Danach ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die Nachbarländer gefährdet sind. Professor Virchow sieht die Hauptgefahr in der russischen Armee und würde die größte Veruhigung haben, wenn man die Gewissheit hätte, daß dieselbe bisher frei von Infectionen sich erwiesen habe. Redner weist auf den in den letzten Tagen in Petersburg vorgekommenen Krankheitsfall hin, der von den ersten medicinischen Autoritäten als Pest charakterisirt worden sei, während man jetzt nachträglich diese Angabe zu desavouiren sucht. Es liege im öffentlichen Interesse, hierüber bestimmte Nachrichten zu erhalten, um entweder die geeigneten Sicherheitsmaßregeln zu treffen oder das alarmirte Publikum zu beruhigen. Für die bisher getroffenen Maßnahmen zur Abwehr der Krankheit könne man der Regierung nur dankbar sein; dabei dürfe man sich jedoch nicht beruhigen; insbesondere sei es zweckmäßig, dem Gedanken einer internationalen Seuchencommission näher zu treten. Specieell für Deutschland würde es sich vielleicht empfehlen, neben dem Reichs-Gesundheitsamte einen Reichs-Gesundheitsrath einzusetzen, an welchem alle wissenschaftlichen Autoritäten zu betheiligen seien.

Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann gibt zunächst einen kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Seuche in dem Gouvernement Astrachan und erklärt, daß bis jetzt kein einziger Fall einer Pestkrankung außerhalb des von einem Militärcordon abgesperrten Seuchenherdes mit Sicherheit constatirt worden sei:

Der erwähnte Fall in Petersburg sei nach der amtlichen Untersuchung der russischen Behörden nicht als Pestfall zu betrachten. Eine absolute Sicherheit gewähre diese Angabe natürlich nicht, und die deutsche Regierung werde sich durch dieselbe keineswegs bestimmen lassen, irgendetwas zu verabsäumen, was zur Sicherheit des Reiches beitragen könne. Andererseits dürfe man nicht übersehen, daß der Telegraph sehr oft Alarmanrichten verbreite, die sich später als völlig unbegründet erweisen. Die Regierung komme hierdurch

tion der Räderwerke werde nicht so schwierig sein. Wenn man nur ein Princip habe, dann komme das andere schon von selbst; wollte man jetzt mit Details beginnen, so würde man nicht vorwärts kommen. Durch die bevorstehenden Reichstagsdebatten sollen die Mängel in der Organisation der Reichslande aufge deckt werden. Wenn einmal die Regierung der Reichslande in Straßburg ist, dann wird es Sache des Landesauschusses sein, die weitem Wege der Organisation in Gemeinschaft mit der Reichsregierung anzubahnen.“ An dem bekannten Stammtisch bei Bier und Cigarren blieben diesmal nur wenige Reichsboten; eine Causerie über zollpolitische und andere Sachen scheint nicht stattgefunden zu haben. Die letzten Gäste verließen gegen Mitternacht das Palais des Kanzlers.“

**Musikalisches aus Leipzig.**

\*\* Leipzig, 2. März. Das heutige Orgelconcert des Hrn. Bernhard Pfannenstiel in der Paulinerkirche war recht zahlreich besucht. Der seines Augenlichtes beraubte junge Orgelspieler verdient für seine tüchtigen Leistungen die größte Anerkennung, indem er sich keineswegs leichte Aufgaben gestellt hatte. Bach's Toccata nebst Fuge in D-moll, dessen F-dur-Toccata sowie Mendelssohn's Sonate in B-dur und ganz besonders Schumann's Fuge über des ehrwürdigen Fugemeisters Namen BACH gehören mit zu den schwierigsten Orgelstücken und sind Programmnummern unserer bedeutendsten Orgelvirtuoson. In der ersten Toccata wurden die Abstracten einiger Register etwas lautbar,

was jedenfalls dem Spieler nicht zur Last fällt. Alle übrigen Vorträge gingen gut und ohne die geringste Störung in der Mechanik von statten.

Unterstützt wurde der Concertgeber durch Hrn. Albert Pestel und von der Chorgesangsklasse des hiesigen Conservatoriums. Ersterer trug ein Larghetto für Violine von Nardini und Beethoven's Romange in F-dur mit schönem Gesangston vor; letzterer brachte eine Motette von Haydn, „Ave verum“ von Mozart und „Lauda anima mea“ von Hauptmann zu Gehör. Pausiren ist mitunter schwerer als Singen, das gewahrten wir bei einer Altstimme, welche in Haydn's Motette einige Viertel zu früh einsetzte. Davon abgesehen, fielen auch die Gesangsvorträge befriedigend aus. Hr. Klaffe hat sich sowohl als Lehrer des Hrn. Pfannenstiel wie als Leiter des Concerts ehrenvolle Anerkennung und Dank erworben.

Zur telegraphisch gemeldeten Katastrophe auf dem Brenner liegen aus Innsbruck vom 27. Febr. folgende Einzelheiten vor: „Es gingen gleichzeitig mehrere Lavinen auf der östlichen Bergseite nieder. Der Wächter des Häuschens Nr. 104 ahnte infolge des furchtbaren Getüsches, welches ursprünglich entstand, die drohende Gefahr. Im ersten Wohnraume, den Rücken gegen die Innenseite der Eingangstür gelehrt, besanden sich er und ein Knabe; näher an der Verbindungstür, welche zum zweiten Zimmer führte, stand seine Frau mit einem andern Kinde. Der Wächter rief seiner Frau zu: „Du, nimm die Kinder und lauf ins andere Zimmer, es kommt die Lavine! Sie hatte noch Zeit, diesem Warnungsrufe Folge zu leisten. Im selben Augenblicke aber braunte das Ungeheuer daher und legte das aus soliden Quadern construirte Wächterhäuschen weg wie ein Kartenblatt, so daß heute vom ganzen Bauobject nichts mehr zu sehen ist als ein kaum fußhohes

Mauerstück. Die Stangen der Telegraphenleitung wurden auf den Anhöhen der gegenüberliegenden Bergseite vorgefunden. Der verunglückte Wächter wurde durch die Wucht des Stoßes von rückwärts so heftig getroffen, daß er sich die Zunge fast ganz durchbiß; doch konnte man an der Leiche erhebliche äußerliche Verletzungen nicht wahrnehmen, ebenso wenig als an der des Kindes. Die sammt dem zweiten Kinde gerettete Frau kam ohne Beschädigung davon; beglücklichen das letztere. Die Berkehrsunterbrechung auf der Brennerbahn wurde abends behoben und der regelmäßige Berkehr auf der ganzen Linie von Kuffstein bis Ala sogleich wieder aufgenommen.“

— Zu Stockton in Californien hatten sich mehrere hundert Reugierige versammelt, um einen Versuch mit einer neuen Pumpe anzusehen, welche einen Leich trocken legen sollte. Die Pumpe ward von einer transportablen Dampfmaschine getrieben. Da der Druck des Dampfes zu schwach schien, schraubte der Maschinist das Sicherheitsventil fest. Eine Viertelstunde darauf platzte der Kessel und schleuderte die Maschine an 150 Fuß weit fort, mitten durch die Menge, wobei eine große Anzahl von Personen theils getödtet, theils verwundet wurde. Einigen war der Kopf abgerissen, andere wurden mit schrecklicher Gewalt zu Boden und viele wurden in den Leich geschleudert; 16 Leichen sind gefunden und 26 Personen sollen verwundet sein. Der Maschinist ward getödtet.

— Nach der National-Zeitung berichteten wir dieser Tage aus Berlin in einem „Der gerettete Carcer“ überschriebenen Artikel über eine Scene aus dem Auditorium des Professors Oeist. Der Magdeburgischen Zeitung wird von einem Studenten mitgetheilt, daß jene Mittheilung erdichtet sei.

— Nach einer Notiz der Dresdner Zeitung liegt der Altmeister deutscher Architektur Gottfried Semper in Rom auf den Tod erkrankt danieder. Sein jüngerer Sohn, Emanuel Semper, ist bereits nach Rom abgereist, während den ältern Sohn Manfred noch Verpflichtungen in Dresden zurückhalten.

in eine sehr schwierige Situation, da sie sich einerseits der vollen Verantwortlichkeit für die Sicherung des Reichsgebietes bewusst sei, andererseits nicht ohne Noth Verkehrsänderungen herbeiführen dürfe, die tief in den ganzen Geschäftsbetrieb des Landes eingreifen. Was den zweiten Punkt betrifft, so ist bekannt, daß nach gemeinschaftlichen Beratungen mit Oesterreich-Ungarn eine Commission nach Rußland geschickt wurde. Es sind dann Quarantänemaßregeln getroffen worden an den Grenzen und weitere Maßregeln, ein militärischer Gordin, in Aussicht genommen, wenn die Commission dies nöthig befände. Die Commission ist zusammen mit der österreichischen nach Astrachan geeilt. Am 22. Febr. ist die Nachricht vom Geheimrath Hirsch gekommen, daß die Commission gedächte, nach jehtägiger Quarantäne in das Pestgebiet einzubringen, sobald sie vielleicht in Astrachan selbst ist. Sollte nun der Pestfall in Petersburg auf Unwahrheit beruhen — was als sicher gilt — so ist alles gethan, was die Pest auf ihren Herd beschränkt. Nichtsdestoweniger ist die Regierung sich ihrer Verantwortlichkeit vollständig bewußt und wird ihre Pflicht erfüllen. Insbesondere sei es auch die Absicht, die früheren Verhandlungen wegen Einsetzung einer internationalen Seuchencommission wieder aufzunehmen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Mendel tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Dr. Mendel:

Wenn das Publikum unndthigerweise alarmirt worden, so treffe die Schuld hierfür die widersprechenden officiellen Nachrichten. Man müsse trotz der beruhigenden petersburger Nachrichten die Angelegenheit scharf im Auge behalten. Vom Präsidenten des Reichskanzleramtes aber möchte er sich Auskunft darüber erbitten, welche Maßregeln die russische Regierung getroffen, um eine Einschleppung der Seuche durch die vom türkisch-russischen Kriegsschauplatz heimkehrenden Truppen zu verhindern. Redner verlangt sogleich Einführung einer obligatorischen Leichenschau in unsern Grenzbezirken, die allein im Stande sei, uns vor Gefahren zu bewahren.

Präsident des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann:

Man dürfe nicht bezweifeln, daß die russische Regierung, beziehentlich die Sanitätsbeamten der russischen Armee alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln anordnen werden, welche geeignet seien, die Einschleppung der Seuche nach den nicht insicirten Landestheilen zu verhindern.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Haus setzt hierauf die gestern abgebrochene Beratung des Reichshaushaltsetats fort.

Abg. Dr. Reichenperger-Krefeld wendet sich zunächst gegen einige Ausführungen des Abg. Richter in Bezug auf die directen Steuern:

Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei für ihn der Probierstein gewesen. Damit sei für ihn die directe Steuer gerichtet. Er glaube, selbst Hr. Dr. Löwe werde jetzt anderer Meinung geworden sein. Insofern allerdings theile er (Redner) die Ansicht dieser Herren, daß man neben den bestehenden Steuern nicht noch neue directe oder indirecte Steuern einführen dürfe. Was die Matricularbeiträge anlangt, so betrachte man dieselben anscheinend als Sturmbock zur Durchführung anderer Pläne, denn von keiner Seite sei bisher auch nur der Versuch gemacht worden, um eine gerechtere Vertheilung derselben herbeizuführen, sie einigermaßen erträglich zu machen. Er halte die Matricularbeiträge für eine Schutzwehr gegen die Centralisation; sie seien dazu da, den Föderalismus zu stützen, auf welchem das Deutsche Reich verfassungsmäßig aufgebaut sei. Die Entlastung der Bürger von den gegenwärtigen Steuerlasten müsse nach den verschiedensten Seiten hin zur Durchführung gebracht werden: im Reiche, im Staate und in der Commune; eine Abwälzung der Lasten von der einen nach der andern Seite hin sei keine Erleichterung. Solange indeß an eine Herabminderung des Armeebudgets nicht herangetreten werde, solange sei an eine Steuerentlastung nicht zu denken. Man sollte nicht immer von der Opferfähigkeit sprechen, sondern auch auf die Opferfreudigkeit einige Rücksicht nehmen. Man zahle eben in Deutschland Steuern, weil man sie zahlen muß. Der Culturkampf mache die schwereren Lasten, welche auf dem Volke ruhen, doppelt schwer, deshalb richte er die dringende Bitte an das Haus, Deutschland vor allem auch von diesem Feinde zu befreien.

Bundescommissar Geheimrath Huber gibt mit Bezug auf eine Aeußerung des Abg. Richter in der gestrigen Sitzung einige Erläuterungen zu den Einnahmen aus der Käsesteuer- und Branntweinsteuer.

Abg. Richter:

Der Redner ist auf das Thema der Mahl- und Schlachtsteuer gekommen und hat den Abg. Löwe als bekümmert bezeichnet; ich bin noch kecker (Geiterheit), und freue mich über nichts mehr, als über die Aufhebung dieser Steuer. Wenn man sagt, die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer habe keinen Einfluß auf die Brot- und Fleischpreise gehabt, so schlägt man den Thatsachen ins Gesicht. Der vorliegende Etat ist im ganzen sehr monoton, fast langweilig, mit Ausnahme des Extraordinariums; diese Langweiligkeit ist meines Erachtens ein Compliment für die Kriegsverwaltung. Einen Abrüstungscongress würde ich mit Freuden begrüßen; der Reichskanzler mag beurtheilen, ob der gegenwärtige Moment dafür geeignet ist; ich glaube, er würde wenig zustimmende Antworten erhalten. Unserer Militärverwaltung müssen wir zum Ruhme nachsagen, daß sie die Sicherheit des Vaterlandes mit verhältnismäßig so geringen Summen gewährleistet, wie in keinem civilisirten Staate. Beim Ordinarium der Marineverwaltung läßt sich ohne Schädigung ein Abstrich von ein paar Millionen machen. Wir müssen ferner die Schiffe langsamer bauen, denn der Zuwachs des Militärpersonals kann dem Zuwachs an Schiffen nicht folgen. Unsere Flotte hat jetzt beinahe den Bestand, welcher im Flottengründungsplan für 1882 in Aussicht genommen ist. Auch ich war vor der gestrigen Discussion der Meinung, daß der Invalidenfonds für unsern Etat ausgiebig benutzt werden könnte. Ich glaube mit dem Abg. Richter-Dagen, daß wir den Mehrbetrag der Matricularbeiträge gegen das Vorjahr (14 Mill. M.) wol ganz werden beseitigen können. Der Abg. Febr. v. Minningerode stelle unsere Finanzlage allzu dürftig dar und schmähete unsere Finanzwirtschaft mit Unrecht. Wir haben so viel Reserven

und eine so gesunde Finanzpolitik wie kein anderes Land. Wir Liberalen sind nicht Kleinräumer in der Finanzpolitik gewesen, aber wir wollen Finanzoperationen im großen Stile nur bei großen Finanzreformen. Die verbündeten Regierungen haben die Matricularbeiträge unter der ausdrücklichen Voraussetzung aufgenommen, daß das, was später an die Stelle treten soll, die constitutionellen Garantien enthalten soll, und bei Beratung der Bundesverfassung 1867 erklärte der Abg. Riquel, daß wir für eine Reichsteuer erst die constitutionellen Garantien schaffen müßten. Wenn Sie nicht dieses constitutionelle Recht beseitigen wollten, so können wir uns über die finanzielle Seite der Steuerreform einigen. Ob dies auch auf wirtschaftlichem Gebiete möglich ist, muß ich bezweifeln. Durch die Finanzpolitik von 1875 soll die ganze Finanzbewegung in eine schlechte Situation gekommen sein. Damals wollte die Regierung die Matricularbeiträge um 25 Mill. M. erhöhen, und der Abg. v. Minningerode war dafür. Hätte die Budgetcommission nicht nachgewiesen, daß es nicht nöthig war, so hätten wir das heutige Deficit schon einige Jahre früher bekommen. Wir haben uns mit Recht durch die unangenehme Zeit so durchkavirt; wir verlangen auch jetzt noch die Steuerreform, nur darf man sie nicht aus der augenblicklichen Finanznoth herleiten. Wir freuen uns daher über die erfolgte Trennung der Etatberatung von der Steuerreform. Nur unserer Finanzpolitik ist es also zu danken, daß die einzelnen Staaten nicht schon längst mit ihrem Dankschalt in Verwirrung gerathen sind. Ich bedauere, daß der Abg. Richter, noch ehe die Vorlagen über die Steuerreform an uns gelangt sind, sich bezüglich des Tabaks so ablehnend und nicht lieber so referirt wie v. Benda verhalten hat. Es war nicht gut, daß Abg. Richter auf dem Gebiete des Juchens und des Branntweins dem Steuerbouquet noch einige Blumen hinzufügte. Ich hätte das auch thun können; z. B. die Eisenbahnsteuer ist schon lange für mich ein Ideal, aber Steuervorlagen zu machen, ist Sache der Bundesregierungen. (Sehr richtig! Geiterheit.) Der Abg. Lucius hat eine so ruhige und objective Auffassung der Steuerreform kundgegeben, daß der Boden für eine Verständigung sehr geebnet scheint, falls er im Namen seiner Partei gesprochen hat. Ich belege es tief, daß die Steuerreform von 1807—20, der Stolz Preußens, jetzt so wenig Anerkennung mehr findet. Für mich ist sie trotz ihrer Fehler die respectabelste Steuerreform von allen Ländern der Welt. (Hört, hört!) In der Stunde der Gefahr und der Noth ist der Keim zu jeder Steuerreform gelegt, die Preußen noch hat, und derselbe Geist, der aus den Armeegeldern von Scharnhorst und Kleist weht, weht auch dem Klassensteuergesetz, welches wir damals geschaffen haben. Ich sage, wir sind bereit, auf dem Wege der indirecten Steuern Hülfe zu schaffen, aber lassen Sie nicht zu sehr an das feste Gebäude unserer directen Besteuerung in Preußen! So sehr wir geneigt sind, die indirecten Steuern auf gewissen Gebieten zu vermehren, so wäre es doch der verhältnißmäßigste Fehler, die Zukunft und Finanzgebarung des Deutschen Reiches lediglich auf indirecte Steuern zu gründen, noch verhängnisvoller aber, wenn man die ganze Steuer der einzelnen Staaten und noch mehr der Communen daran knüpfte. Ich hoffe, daß wir die gestern vom Abg. Lucius angebotene Verständigung finden werden. Die nächste Zeit steht allerdings strenge und schwere Forderungen an unsern Patriotismus, aber wir erwarten von Ihnen (nach rechts), daß Sie auch sich Selbstverleugung aufserlegen und nicht diejenigen Rechte antasten werden, die unsere Verfassung und garantirt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Karborff:

Der Vordrner hat gegen früher eine wesentlich entgegenkommende Haltung namentlich in Bezug auf die Matricularbeiträge eingenommen. Er hat seinen früheren Standpunkt insofern verlassen, als er für eine Modification derselben durch indirecte Steuern eingetreten ist. Obwohl ich die Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen den verschiedenen Parteien anerkenne, so kann ich doch die Wichtigkeit der Schlichtung nicht zugestehen, welche der Vordrner von dem preussischen directen Steuersystem gegeben hat. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, die directen Staatssteuern für die Communen nutzbar zu machen, ohne uns zu präjudiciren, daß wir daraus zurückgreifen können in den Zeiten der Noth. Wenn das im Jahre 1820 möglich war, dann wird das stets der Fall sein können. Ich muß dem Vordrner gegenüber auch darauf hinweisen, daß man durch übertriebene Sparsamkeit wirtschaftliche Mißstände herbeiführen kann. In Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer stehe ich mit dem Vordrner auf demselben Standpunkt, und ich hoffe, daß wir niemals wieder eine derartige Verkehrserschwerung einführen werden, die wir zum Glück der Nation beseitigt haben. Ich muß aber zugestehen, daß die arbeitende Bevölkerung von dieser Aufhebung wenig Vortheil gehabt hat. Der Abg. Richter sagt, es sei unmöglich, daß das Volk so hohe indirecte Steuern aufbringen könne, wenn es erst durch Schutzzölle arm gemacht sei. Es ist doch eine starke Fiction, wenn er glaubt, daß der vierzehnjährige Freihandel bei uns normale Zustände geschaffen habe. Allerdings ist der Freihandel nicht unmittelbar und allein schuld an unserm wirtschaftlichen Nothstande. Meine amerikanischen Freunde versehen mich mit der gesammten einschlägigen Literatur über die dortige Krisis. Dieselbe resultirt allerdings aus denselben Ursachen wie bei uns, aus der zu schnellen Entwicklung des Eisenbahnwesens und der Ueber speculation. Aber Amerika litt nach dem Secessionskriege unter einer kolossalen Kriegsschuld, die Produktionsverhältnisse der Hälfte des Landes waren durch die Abschaffung der Sklaverei auf den Kopf gestellt, und hauptsächlich ist an der dortigen Krisis die Währungsnoth schuld, der unvermittelte Uebergang zur Goldwährung. Ich prophezeie, daß heut über ein Jahr die amerikanische Krisis beseitigt sein wird, die unsere aber nicht, wenn wir nicht unsere Zoll- und Handelspolitik ändern. Auf die politischen Ausführungen des Abg. Richter gehe ich nicht ein. Der Reichskanzler hat hinlänglich oft bewiesen, und namentlich auch durch die letzten Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhause, daß er die parlamentarische Freiheit erhalten und nicht Grundlagen seiner Schöpfung seit 1866 zerstören will. Ich weiß auch nicht, ob der Abg. Richter als Reichskanzler seine Kollegen besser behandeln wird als der deshalb von ihm getadelte Fürst Bismarck. Wir stehen vor einer ereignisvollen Zeit. Nach den Ausführungen der Abg. v. Benda und Richter werden wir Einigungspunkte finden, um dem jetzigen Zustande der Matricularbeiträge ein Ende zu machen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bamberger:

Es ist zweckmäßig, die allgemeinen wirtschaftlichen Fragen an die Generalberatung des Etats anzuknüpfen. Ich werde mir also auch erlauben, auf diese Fragen sofort einzugehen. Niemand wird behaupten können; daß es für Deutschland 1865 möglich gewesen wäre, sich mit seiner Handelspolitik völlig zu isoliren. Hr. v. Karborff wirft der Freihandelspolitik und der Münzreform vor, daß sie den heutigen wirtschaftlichen Nothstand verschuldet. Hr. v. Karborff ist aber von seinen amerikanischen Freunden falsch unterrichtet; auch dort besteht hauptsächlich nur die Goldwährung und es wird an Silber nicht so viel geprägt, als gefehlich gestatt ist. Nicht sollte Hr. v. Karborff übersehen, daß die Krisis, welche bei uns herrinbach, alle andern europäischen Länder ganz ebenso oder in noch schlimmerer Weise getroffen hat. England und Frankreich, Schweden und die Schweiz, alle diese Länder sind in gleicher Weise betroffen worden. Seit der Zeit der Medicis in Florenz, seit 1720, seit der Zeit von Law, haben sich die Krisen in immer kürzer werdenden Perioden fortwährend wiederholt und einige waren bedeutend heftiger als die jetzige, und damals war doch von Freihandel absolut keine Rede. Diese Art des Argumentirens ist mir völlig ungeistlich, was man nun die Nationalökonomie als ganze, halbe oder gar keine Wissenschaft anerkenne. Es ist das ebenso logisch, als wenn man sagen wollte, Frankreich ist bei Sedan geschlagen worden, weil es schutzlos war. Wie kann man uns überhaupt immer Frankreich gegenüberstellen, das so ganz anders von Natur veranlagt und reich und mit ganz anderm Klima gesegnet ist als Deutschland. Man sagt ja auch, jemand lebt „wie Gott in Frankreich“, um den natürlichen Wohlstand, den Frankreich bietet, anzudeuten. Will man schutzlos sein, dann darf man gar keine Beiträge abgeben. Schließt man Verträge, dann muß man immer einem gewissen Freihandel Raum geben, aber für jeden Handel und Verkehr bleibt die Stabilität immer erforderlich. Uns wird vorgeworfen, durch Verabschaffung der Eisenzölle diese Stabilität unterbrochen zu haben. Ja, eigentlich hätten wir es nicht mit den Eisenindustriellen verderben sollen. (Der Herr Reichskanzler erschrmt im Saale.) Doch will ich daran erinnern, daß der heutige Minister Dr. Friebenthal als Abgeordneter für die Verabschaffung der Eisenzölle sich ausgesprochen und auch wiederholt betonte, daß die Landwirtschaft kein anderes Interesse kenne als die möglichst gute Ernährung aller andern Stände. Freilich war man damals noch nicht zu solcher Logik gekommen wie unsere heutigen Agrarier; man war noch nicht so weit, zu glauben, daß alle reich werden, wenn sie alles theurer bezahlen.

Die neuen Getreidezölle sollen dem Landmann Steuererleichterung gewähren, sollen die Eisenbahntarife reguliren. In den großen Schäden, den sie anrichten, bedenkt man nicht und ihr Nutzen ist sehr problematisch. Findet man die Landwirtschaft zu hoch besteuert, nun dann mag man doch Vorschläge machen für directe Erleichterung. Diese Vorschläge sind immer sophistischer Art, denn es handelt sich immer nur darum, das Volk zu beglücken durch Besteuerung und Vertheuerung. Der Abg. v. Karborff hat gemeint, ich als guter Kaufmann wüßte wol, wie schädlich es wäre und zur Speculation führen müßte, wenn man von den Vorschlägen der Tarifcommission vorher schon Mittheilungen in das Publikum hätte gelangen lassen. Nun, nach der Zusammensetzung der Eisenzöllecommission konnte man sich schon denken, daß es sich nur darum handelte, daß die Majorität nach den Wünschen des Reichskanzlers beschließt. Nur das muß ich doch erwähnen, daß auf Kupfer einem einzigen Werke zu Liebe ein Zoll gelegt ist, trotzdem die ganze Industrie durch ihre übrigen Vertreter keine Ursache hat, diesen Zoll zu wünschen. Ich erwähne bei dieser Gelegenheit zwei Pamphlete, die der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und der „Post“ jüngst beigelegt waren, und die von Befestungen für die Tendenzen des Freihandels handeln sollten. Hr. v. Karborff hat darauf Gelegenheit genommen, zu constatiren, daß allerdings die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das enthalten habe, aber zur Rechtfertigung der „Post“ gesagt, sie habe den Passus, der so aufgefaßt werden könne, absichtlich weggelassen. Ich erkenne das jetzt an — ich hatte früher nicht Gelegenheit, darauf zurückzukommen — mein Verthum war, daß, nachdem ich von einem Tages die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit einer Beilage gelesen hatte, ich des nächsten Tages die „Post“ sah mit einem ganz identisch aussehenden Beiblatt. Ich schloß aus demselben Umfange und Ton, daß auch ganz dasselbe darin stehen würde, und habe nicht nochmals gelesen. Von einer Beleidigung, die ich zurücknehmen sollte, könnte aber doch erst die Rede sein, wenn es fest stünde, daß die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die Volkswirtschaftliche Correspondenz etwas gethan hätten, dessen anständige Menschen sich zu schämen hätten. Ich bin also nicht in der Lage, eine Beleidigung widerufen zu können. Die Thatsache selbst erkenne ich an. Ich gebe zu, daß die Herren bei der „Post“ sich correcter benommen haben. Es ist die Logik der Thatsachen, welche jetzt dazu treibt, von den segensreichen Wegen, die im Anfang eingeschlagen, sich abzuwenden. Ein Kampf der Stände gegeneinander wird inaugurirt. Der Abg. v. Karborff hat bei seinen besondern statistischen Studien den Stand der Zwischenhändler als besonders schädlich hingestellt, vielleicht glückt es ihm noch, den ganzen Seehandel abzuschaffen und in einer ihm erwünschten Weise das Statistische Amt zu reformiren und die Stellen der Statistiker mit ausgebeuteten Unteroffizieren zu besetzen. Man hat mir vorgeworfen, daß ich von dem „Zopf“ des Schutzzölles sprach. Ich meinte damit die Richtung einer alten überwundenen Zeit, ja noch schlimmer, ich vermisse jede Richtung. Fürst Bismarck hat wiederholt gesagt, daß er bei uns keine Unterstützung findet; ich erinnere doch daran, daß wir ihn beim Stellvertretungsgezet gen unterstützt haben, und was ist daraus geworden? Ein Stellvertreter, ein hoher Repräsentationsbeamter ist da, aber auf die Besetzung der Stelle eines Schatzsecretärs hat man nach sechs- bis achtmonatlichem Suchen verzichten müssen. Wir hören fortwährend nur den einen Satz: „Das Reich muß auf eigene Füße gestellt werden.“ Ich wüßte wol, daß alsdann auch ein Boden da ist, auf dem diese Füße zu stehen vermögen.

Abg. Dr. Reichenperger-Krefeld protestirt dagegen, wegen seiner vorherigen Ausführungen über Erparnisse beim Militäretat der Reichsfeindschaft geziehen zu werden.

Die D...  
Nicht un...  
zweilen z...  
men, wome...  
Nächste...  
nung: eine...  
Gefegentw...  
über seine...

Aus...  
Am 1. Febr...  
Architekten...  
wülte aus...  
um über M...  
toge gegen...  
nung für M...  
besondere...  
vorgegang...  
preissindig...  
rathes Dorn...  
wurde unte...  
rent Justiz...  
Roberts, J...  
theiligen, f...  
Beisatz: an...  
den Entwur...  
den 98. 99...  
Sofort der...  
mung ihrer...  
stellt ist, la...  
den Gebüh...  
schriften die...  
werden. Des...  
trages Best...  
Landesgesetz...  
kunft kam...  
Weise die...  
genommen...  
ledigang des...  
stimmten G...  
den. Ueber...  
notaris ent...  
der Vorstand...  
der betheilig...  
s. 98 des A...  
hendes der...  
liegt es, ob...  
Rechtsanwal...  
müßte durch...  
stimmung er...  
125 gegen d...  
Am 2.

Sitzung im...  
zweiten An...  
dem Reichs...  
trag abweic...  
über die La...  
freien Conc...  
— Dr. C...  
deutschen A...  
richtet:

25. Febr...  
nahme folge...  
Sonntag, 28...  
nie in ihrer...  
einem einz...  
wirtschaftlich...  
Cartwright...  
vermögen sic...  
Sinn unterle...  
gehandte des...  
ich es nicht...  
mich schäme...  
und auch Wit...  
war ich nicht...  
zu haben. W...  
lungen Anlaß...  
früher Besu...  
sogen Bekann...  
geschlaubt we...  
Ein muß ich...  
die Wichtigke...  
mir und ein...  
entschieden...  
haltung geha...  
welches in jen...  
an den Mund...  
bei der Unter...  
von ihm her...  
gedachten Her...  
frund vermi...  
der mir als...  
geschidert wa...  
ören, was er...  
mir mittelte...  
mir zugeschie...  
theils aber...  
sozial ich mi...  
schte also ent...  
Dies nun zur...  
Ihr ergeben...

— Die Sch...  
eines möglich...  
Politikem...  
egenkomme...  
mentarische...  
v. Karborff...  
vorragerter...  
der Abg. Dr...

Die Discussion wird geschlossen und die Anträge... Die Discussion wird geschlossen und die Anträge... Die Discussion wird geschlossen und die Anträge...

Deutsches Reich.

Aus Berlin vom 1. März berichtet die Post: Am 1. März vormittags 9 Uhr versammelten sich im Architekten-Vereinshaus zu Berlin circa 260 Rechtsanwälte...

Am 2. März hielt der Anwaltstag seine Schluss-Sitzung im Architektenhaus. Es wurde beschlossen, den zweiten Antrag, welcher dahin zielt, den Betrag der dem Rechtsanwalt zustehenden Gebühren durch Vertrag abweichend von den Vorschriften dieses Gesetzes über die Taxe hinaus festzusetzen, abzulehnen und der freien Concurrenz das Weitere zu überlassen.

Dr. Cartwright hat an die Redaction der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung folgende Zuschrift geschrieben:

25. Febr. Geehrte Redaction! Ich ersuche Sie um Aufnahme folgender Zeilen. In Ihrer Morgenausgabe vom Sonntag, 23. Febr., lese ich folgendes: „Dass Sie dabei, wie in Ihrer Kritik über eine redactionelle Anmerkung zu einem einzelnen Punkte des Artikels der Deutschen Volkswirtschaftlichen Correspondenz, ein Interview mit Herrn Cartwright, dem Abgeordneten des Cobden-Clubs (materiell vermögen Sie den Artikel nicht anzusehen), dieser einen Sinn unterlegen.“ Ich bin in keinem Sinne der Abgesandte des Cobden-Clubs. Wäre ich es gewesen, so würde ich es nicht verneinen; denn es wäre nichts, weshalb ich mich schämen sollte. Ich bin Mitglied des genannten Clubs und auch Mitglied der Direction. Abgesandter bin ich und war ich nicht, denn der Club hat keinen Grund, Abgesandte zu haben. Mein Besuch in Berlin, der zu vielen Bemerkungen Anlass gegeben hat, war wie meine nicht unzulässigen früheren Besuche veranlaßt durch den Wunsch, meine vielfachen Belangen zu sehen. Dieses mag nun von Ihnen geglaubt werden oder nicht, gerade wie es Ihnen gefällt. Eins muß ich aber erbitten, und das ist: in Ihrem Blatte die Richtigkeit des Berichtes über eine Unterhaltung zwischen mir und einem ungenannten Herrn materiell direct und entschieden anzusehen. Es ist richtig, daß ich eine Unterhaltung gehabt habe, worin mir alles das gesagt wurde, welches in jenem Berichte dem mit „ich“ bezeichneten Herrn in den Mund gelegt wird. Da niemand als dieser Herr bei der Unterredung zugegen war, so kann der Bericht nur von ihm herrühren. Ich hatte niemals die Ehre gehabt, gedachten Herrn früher zu sehen. Ein gemeinschaftlicher Freund vermittelte meine Einführung bei diesem Herrn, der mir als eine zuverlässige und ehrenhafte Persönlichkeit geschildert wurde. Es war mir auch sehr bezeichnend, zu hören, was er über die industriellen Zustände Deutschlands mir mittheilte. Die Worte aber, welche in jenem Bericht mir zugeschrieben werden, sind theilweise verdrückt, mehrstheils aber rein erdichtet. Drei lange Paragraphen sind, soviel ich mich erinnern kann, erfunden von A bis Z. Ich setze also entschieden den Bericht materiell an in den Theilen, worin es sich handelt, um was ich mag gesagt haben. Dies nun zur Herstellung einer factischen Wahrheit.

Ihr ergebener B. C. Cartwright. Die Schlesiſche Zeitung erblickt gute Vorzeichen eines möglichen Ausgleichs der Gegensätze auf zollpolitischem Gebiete namentlich in der „weit entgegenkommenden Haltung, welche einerseits der parlamentarische Vorkämpfer der Schutzollpartei, Dr. v. Karborsff, andererseits ein durch Sachkenntniß hervorragender Vertreter der freihändlerischen Richtung, der Abg. Dechselhäuser, einnahmen“, ebenso in der

Sprache, die der Reichsanzler geführt und in dem Wiederhervortreten Delbrück's in den Vordergrund der Action. Dabei vergißt sie nur, daß der letztgedachte Staatsmann von sogenannten gouvernementalen Blättern bald wie ein verrannter Doctrinär, bald wie ein unwissender Schulbube behandelt wird.

Aus Berlin vom 1. März wird der Weser-Zeitung berichtet: „Den Gerüchten von einer Vermittelung, welche Staatsminister Delbrück übernommen habe, liegen bis jetzt thatsächliche Vorgänge nicht zu Grunde. Zudem erscheint eine Verständigung mit dem Reichsanzler auf Grund von (bloßen) Finanzjällen vorläufig ausichtslos.“

Der Deutsche Reichs-Anzeiger meldet: „Der kaiserliche Generalconsul Dr. Blau in Odessa ist daselbst am 26. Febr. gestorben. Derselbe ist 1852 in den consularischen Dienst eingetreten, wurde 1858 zum Consul in Trapezunt ernannt, fungirte sodann in derselben Eigenschaft in Ragusa und in Serajewo, bis er 1872 auf den zuletzt innegehabten wichtigen Posten berufen wurde. In allen diesen Stellungen hat der Verstorbene mit seltener Tüchtigkeit und Umsicht seine dienstlichen Obliegenheiten wahrgenommen und sich allgemeine Anerkennung zu erwerben gewußt. Der Verlust des bewährten und kenntnißreichen Beamten wird allseitig empfunden werden.“ Ernst Otto Friedrich Hermann Blau war am 21. April 1828 in Nordhausen geboren, ging von Schulpforta zur Universität Halle über, wo er sowohl theologische und philologische, unter Ködiger aber namentlich orientalische Studien betrieb, welche er in Leipzig unter Fleischer und Tuch fortsetzte und sich so zu seinen Reisen im Orient vorbereitete, dessen Kenntniß wir eine Reihe bedeutender Schriften verdanken, während ihm selbst dadurch der Eintritt in seine consularische Stellung eröffnet wurde, in der er sich hochverdiene machte.

Einem Telegramm der Neuen Freien Presse aus Brody zufolge hat sich Dr. Blau auf dem Boulevard in Odessa erschossen. Die Motive dieser That seien unbekannt.

Die Neue Preussische Zeitung berichtet: „Noch vor kurzem wurde Dr. Blau als Mitglied der deutschen Commission genannt, welche zu Ermittlungen über die Pestepidemie in die Gegend der unteren Wolga abgeschickt worden ist. Ob er etwa bei Ausführung dieses Auftrages erkrankt und infolge dessen gestorben ist, darüber ward bis jetzt noch nichts gemeldet.“

In Livorno starb der deutsche Generalconsul daselbst, Christian Franz v. Appelinus, nach sieben- unddreißigjähriger consularischer Wirksamkeit.

Preußen. Die Wahl des Dr. Friedensburg zum ersten Bürgermeister von Breslau ist unter Beilegung des Titels „Oberbürgermeister“ bestätigt worden, ebenso ist die Bestätigung des zum zweiten Bürgermeisters der Stadt Breslau gewählten Dr. Dickhut erfolgt.

Bayern. Aus München vom 28. Febr. schreibt man der augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der König richtete an den Stiftpfropf und Reichsrath Professor Dr. v. Döllinger folgendes Handschreiben:

Wein lieber Reichsrath Dr. v. Döllinger! Ich nehme an der Freude des Tages, der als Ihr 80. Geburtstag gefeiert wird, von Herzen Antheil, und sende Ihnen zum Beweise dafür, daß ich Ihrer an diesem Tage besonders gedachte, gern meine innigsten Glück- und Segenswünsche. Im Interesse der Wissenschaft, welcher Sie als eifriger nie ermüdender Forscher Ihre glänzenden Gaben gewidmet, wünsche ich, daß Sie in der Ihnen eigenen Rührigkeit des Geistes und des Körpers die äußersten Grenzen des menschlichen Daseins erreichen mögen. Empfangen Sie, mein lieber Reichsrath, die Versicherung, daß ich Ihnen stets die huldvollste Gefinnung und das aufrichtige Wohlwollen bewahre, mit welchem ich bin Ihr wohlgenegter König Ludwig. München, 27. Febr. 1879.

Dr. v. Döllinger empfing im Laufe des heutigen Tages noch von vielen andern Seiten die herzlichsten Glückwünsche, theils mündlich, theils auf schriftlichem oder telegraphischem Wege. Die königliche Akademie der Wissenschaften und die Universität wollten ihre Glückwünsche durch besondere Deputationen überbringen lassen, doch hat Hr. v. Döllinger dies verbindlichst dankend abgelehnt.

Der König hat den Prinzen Arnulph von Bayern, unter Belassung in seiner Eigenschaft als Bataillonscommandeur, zum Obersten im Infanterie-Leibregiment befördert und demselben das 12. Infanterieregiment verliehen.

Wie das münchener Fremdenblatt mittheilt, ward ein wegen Preßvergehen zu sechs Monaten Verurtheilter, Dr. Löbenberg, Redacteur des unterdrückten „Zeitgeist“, bei seiner Ueberführung aus der Fronsfe in ein Polizeigefängniß von dem diensthütenden Gensdarmen mit einer Dirne zusammengeschlossen und so durch die Mitte der Stadt geführt. Das münchener Fremdenblatt fragt, ob so etwas möglich sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wie groß die Schwierigkeiten sind, welche die nach Rußland gesandte Commission zu überwinden

hat, geht aus einer der Wiener Medicinischen Wochenschrift zugewandenen Nachricht eines Delegates hervor, der aus Sarajyn meldet: „Wir haben nur mit großen Kostenaufwände und endlich einen Wagen anlaufen können, um weiter reisen zu können; bisher war unsere Expedition erfolglos.“

Frankreich.

\* Paris, 1. März. Das Journal des Débats spricht von der Abfahrt des Prinzen Louis Napoleon nach Zululand und dem Schreiben, das er an Herrn Rouher gerichtet. Man versichert, schreibt unter andern dieses Blatt, manche unter seinen Anhängern hätten diesen Abstecker getadelt. Während drei Monaten, sagen sie, wird Frankreich nicht mehr wissen, wohin es segelt. Es wird seine Blicke nach Ghioslehurst wenden und dort nichts gewahr werden. Wenn es doch aber, vor Ablauf dieser Frist, seinen Kaiser nötig hätte, wenn es denselben mit aller Gewalt reclamirte? Der Prinz war nicht da; dieser Gedanke bloß erregt Schaudern! Ei was, erwidern andere; der Prinz weiß ja wol, was er thut. Er hat berechnet, daß die Republik wol noch vier Monate des Lebens hat; dies hat er in den Sternen gelesen, die ihn ja doch nicht irreführen können. Während der vier Monate seiner Abwesenheit, behauptet der „Orbre“, werden die Republikaner die nötige Ruhe haben, um ihren Appetit zu befriedigen und ihren Sturz vorzubereiten. Ueber die verschiedenen Probleme, welche zunächst aufgestellt werden sollen, stehen die Ansichten des Prinzen schon längst fest. Er hat unsern Anführern seine Instructionen und seine Befehle hinterlassen.“ Gott sei Dank! da sind wir nun außer Sorgen. Der Prinz weiß alles, er sieht alles voraus, er schwankt über nichts, er hinterläßt dem Herrn Rouher seine Befehle; nichts hindert ihn folglich, fortzureisen. Er dürfte sogar mehr wie vier Monate ausbleiben, und wenn er nach solcher Frist zurückkehrt, so geschieht dies, weil jenes Datum vom Schicksal zum Sturz der Republik bezeichnet ist.

Großbritannien.

+ London, 1. März. Dem Indischen Amt ist ein Telegramm des indischen Viceröy's vom heutigen Tage zugegangen, welches das Eintreffen eines Schreibens von Sakub-Khan vom 26. Febr. meldet. Sakub zeigt an, daß am gleichen Tage in Kabul die Kunde von dem am 21. Febr. erfolgten Ableben seines Vaters Schir-Ali eingelaufen sei. Die Anzeige lautet wörtlich: „Da mein Vater ein alter Freund der britischen Regierung war, so sende ich diese Nachricht aus Freundschaft.“ Der Bote, zur Eile angewiesen, war nur zwei Tage unterwegs.

Aus London vom 2. März wird dem Deutschen Montags-Blatt gemeldet: „Es wird mir aus zuverlässiger Quelle bestätigt, daß momentan die hiesige Regierung, um ihre bereits bestehenden Differenzen nicht noch zu vermehren, alle Anstrengungen macht, um die Ausführung des Berliner Vertrages nach dessen Wortlaut allseitig ohne neue Conflagration zu ermöglichen. Hierauf sind auch die augenblicklich im Allgemeinen ziemlich befriedigenden Beziehungen zu Rußland zurückzuführen.“

Rußland.

Ein Bericht des krasauer Ezas meldet aus Kiew von neuen nihilistischen Unruhen daselbst. „Am 24. Febr.“, heißt es dort, „erfuhr die hiesige Polizei, daß in der Straße Malowolodzimerski Nihilisten befaßt einer Verathung versammelt waren. Als die Gensdarmen ins Local traten, fielen Revolvergeschosse. Ein Gensdarm wurde niedergeschossen. Hierauf schossen auch die Gensdarmen; fünf Nihilisten und mehrere Gensdarmen wurden verwundet. Militär besetzte das Gebäude, verhaftete die Nihilisten und saßirte Schriften. Gleichzeitig wurden in der Straße Kitarski nach starker Gegenwehr Nihilisten arretrirt.“

Aus Petersburg vom 1. März berichtet man dem Deutschen Montags-Blatt: „Die augenblickliche Zurückhaltung der hiesigen Regierung in der orientalischen Frage entspringt zwei sehr gewichtigen Ursachen: den schlimmen Finanzverhältnissen und der sehr großen Unsicherheit der innern Lage. Es ist deshalb auch nicht zu erwarten, daß es wegen der bulgarischen oder rumelischen Frage jezt zu irgendwelchen Verwickelungen kommen sollte.“

Türkei.

Der National-Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 21. Febr. über das durch Herrn v. Tocqueville vermittelte finanzielle Abkommen zwischen der Pforte und dem pariser Comptoir d'Escompte: „Daß England der Sache auf das entschiedenste entgegen ist, begreift sich. Es fragt sich indeß, was es der vollendeten Thatsache gegenüber vermögen wird? Man ist namentlich im Ungewissen darüber, wie das londoner Cabinet seinerseits die türkische Forderung, zwei englische Delegirte in die zu errichtende Finanzcommission zu entsenden, beantworten wird.“

Wenn eine Ablehnung erfolgen sollte, könnte es geschehen, daß von jenen zwei Stellen Frankreich die eine und die Pforte die andere besetzt und daß die türkischen Finanzen in Zukunft von französischer Seite her allein und ausschließlich beraten würden.

**Ägypten.**

Aus Paris schreibt man der Pall-Mall Gazette, es heiße daselbst, der britische Consul in Kairo hat den Khedive zu seinem versuchten Staatsstreich ermuntert. Die National-Zeitung glaubt zu wissen: Hr. Waddington habe England verständigt, daß er bereit sei, ein Armeecorps nach Ägypten in jedem Augenblicke abgehen zu lassen (ohne Zweifel, um gegen einen etwa von England versuchten „Staatsstreich“ das Interesse Frankreichs in Ägypten zu schützen).

**Königreich Sachsen.**

**Leipzig, 3. März.** Gestern trat behufs Regelung der Polizeistunde für Leipzig folgende Anordnung des Polizeiamtes in Kraft:

- 1) Die Berechtigung des Polizeiamtes, den einzelnen Schankwirtschaften das Schließen der Locale zu jeder Abend- oder Nachtzeit zu gebieten, wird aufrecht erhalten. 2) Schanklocale, deren Wirthe eine derartige polizeiliche Beschränkung des Gewerbetriebes nicht aufreht worden ist, dürfen bis 12 Uhr behufs des Betriebes offen gehalten werden. 3) Spätestens um 12 Uhr nachts sind die Hausthüren aller Häuser sowie die von der Straße in Schanklocale führenden Thüren zu schließen. 4) Die Wirthe haben dafür zu sorgen, daß sich bis 2 Uhr alle Gäste aus dem Schanklocale entfernt haben. 5) Außerhalb der Schanklocale gegen die Bestimmung 3 werden mit Geldstrafe bis zu 20 M., gegen 4 bis zu 40 M. belegt werden. 6) Diese Bestimmungen leiden auf concessionirte Schankwirtschaften aller Art, auch wenn sich darin geschlossene Gesellschaften aufhalten, Anwendung, mit Einschluß der Gasthäuser, deren Berechtigung, zu jeder Tages- oder Nachtzeit Fremde aufzunehmen und zu bewirthen, damit nicht beeinträchtigt werden soll. 7) Die Berechtigung des hiesigen Stadtrathes, auf besonderes Ansuchen bei Festlichkeiten die Erlaubniß zum Gewerbetriebe auf eine weitere Nachtstunde auszuweiten, wird hierdurch ebenso wenig berührt als der Verkehr in Privatwohnungen.

**Leipzig, 3. März.** Ein hiesiger Bürger und Kramer von altem Schrot und Korn ist vorgestern gefordert: Papierhändler Karl Heinrich Nestmann. Er hatte sich zu solidem Wohlstande herausgearbeitet, dabei aber die Einfachheit seines Wesens beibehalten.

**Leipzig, 3. März.** In einer zum 28. Febr. in das hiesige Eldorado einberufenen Versammlung der Mitglieder des neugegründeten „Fortstrittvereins für Arbeiter“ (so schreibt die Leipziger Volks-Zeitung, der wir dies entnehmen; bisher hieß es immer „Fortbildungsverein für Arbeiter“) wurde Rechtsanwalt Otto Emil Freytag mit großer Majorität zum ersten Vorsitzenden gewählt, zum zweiten Maler F. Hoffe.

**Schneeberg, 27. Febr.** Am vergangenen Sonntage feierte das Armeninderhaus Lazarus zu Johannegeorgenstadt sein fünfundsingzigjähriges Bestehen. Dasselbe wurde zur Erinnerung der zweihundertjährigen Gründung der Stadt gestiftet. Amtshauptmann v. Wirsing, beziehentlich Schulinspector Müller (Schwarzenberg), die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, Mitglieder des Kirchenvorstandes sowie der edle Gründer des Lazarus, Archidiakon Martin, hatten sich zu der einfachen, aber würdigen Feier eingefunden. Aus dem Historischen, welches Pastor Werner in seiner warmen Ansprache über das Armeninderhaus erwähnte, ist besonders hervorzuheben, daß der König Johann dasselbe seinerzeit besuchte und daß ein edelmüthiger Kaufmann Namens Hasper dieser Anstalt 30000 M. vermachte. Die Höglinge, drei Knaben und fünf Mädchen, wurden am genannten Tage durch Geschenke erfreut. — Einzelne Stellen zeigen bei uns eine Schneetiefe von 4—5 Meter. Selbstverständlich konnten einige Tage mehrere Kinder gar nicht die Schule besuchen. Die zwischen Schwarzenberg und Annaberg fahrende Post mußte am 23. Febr. in Grünhain bleiben. Der Gendarm von Scheibenberg blieb auf einer Inspectionsreise nach Elsterstein stecken und wurde nur durch zwei Holzarbeiter aus der gefährlichsten Lage gerettet. Eine von Scheibenberg weiter ziehende Theatergesellschaft aus Seier mußte in Elsterlein übernachten. Der sich der Revision aller nächsten Wege befleißigende Bürgermeister von Elsterlein verankert in einer Schneewehe und mußte von seinem Begleiter herausgezogen werden. In einem Hohlwege bei Neustädtel-Schneeberg verankert am vorgestrigen Tage zwei Pferde mit dem kleinen Schneepfluge, wurden aber bald wieder herausbefördert.

**Leipzig, 2. März.** Im vorigen Monat sind auf der Magdeburger Bahn 88 Auswanderer von hier nach Bremen und Hamburg befördert worden. — Im Fremdenbureau des Polizeiamtes wurden im Monat Februar 2243 jugendliche Gewerbeschülften angemeldet; 202 erhielten Arbeit und 178 verließen die Arbeit und reisten ab. Wohnung-An- und Abmeldungen erfolgten 673.

**Leipzig, 3. März.** Gestern Abend hatte man bei der Thomasmühle ein Mädchen in den Pleißenfluß springen sehen, auch Anhalten getroffen, um dieselbe zu retten, sie blieb aber im Wasser verschwunden. Heute Vormittag nun wurde ihre Leiche in der Nähe der Centralhalle aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Es ist ein Dienstmädchen, welches infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses den Tod gesucht haben soll.

— Im amtschauptmannschaftlichen Bezirk Kamenz sind infolge des großen Schneefalles drei Menschen ums Leben gekommen. Der Schuhmacher Albert Zeiler von Staate, 38 Jahre alt und Vater von fünf Kindern, ist am 25. Febr. auf dem Wege zwischen Trabe und Staate vor Ermattung liegen geblieben und erfror. Der Tagelöhner Gotthelf Anders von Oberlichtenau starzte am selben Abend von der dortigen Brücke, vermochte sich nicht mehr aus dem tiefen Schnee zu erheben und erfror gleichfalls; er war unverheiratet und 36 Jahre alt. Ein anderer, Anders, mit Vornamen Johann Gottfried, ein Leineweber, blieb am folgenden Abend auf reicherer Flur in einer Schneewehe stecken und mußte erfrieren. Der sechsundvierzigjährige Mann hinterläßt eine Frau und sechs unerzogene Kinder. Auch in anderer Gegend, in der Flur von Müllwitz, ist ein Mann, der Handarbeiter Böhme aus Großenhain, im Schnee umgekommen.

**Handel und Industrie.**

**Leipzig, 3. März.** Die gestern abgehaltene so zahlreich wie gewöhnlich besuchte Generalversammlung der Leipziger Creditbank genehmigte nach kurzen Debatten sämtliche Anträge des Verwaltungsrathes. Die Rechnung wurde richtig gesprochen, die für den Verwaltungsrath ausgeworfene Dividende genehmigt und die vorgeschlagene Dividende von 9 Proc. angenommen. Ein Antrag, solche Personen, welche den Verein durch Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeiten schädigen, im Jahresbericht namhaft zu machen, ward abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Abminderung der Dividende für die Mitglieder des Verwaltungsrathes.

— Im Monat Februar dieses Jahres wurden bei der Allgemeinen Unfallversicherungsbank in Leipzig: 9 Todesfälle, 6 Unfälle, die den Verunglückten Lebensgefahr bereiten, 14 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invalidität der lehteren erwarten lassen und 557 Unfälle, aus welchen sich für die Beschädigten nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit vorherzagen läßt, zusammen 566 Unfälle angemeldet.

**Stuttgart, 1. März.** Für die eben abgeschlossene neue Anleihe stellt sich im ganzen Lande lebhafteste Theilnahme heraus und ist bei der am 5. März hier und in Frankfurt erfolgten Subscription eine sehr starke Ueberzeichnung zu erwarten.

**Wien, 1. März.** Letzte Ziehung der 1839er Lose. 300000 fl. auf Nr. 68769; 75000 fl. Nr. 34243; 30000 fl. Nr. 2773; 20000 fl. Nr. 7209; 15000 fl. Nr. 106814; 10000 fl. Nr. 114920.

**Wien, 1. März.** Prämienziehung der österreichischen 1864er Lose. 150000 fl. Nr. 19, Serie 3524; 20000 fl. Nr. 90, Serie 1329; 15000 fl. Nr. 33, Serie 3524; 10000 fl. Nr. 77, Serie 1120. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 217, 296, 894, 1066, 1771, 1904, 1921, 2436, 2909, 8094, 3412.

**Augsburg, 1. März.** Prämienziehung der ausburger 7-fl.-Lose: 7000 fl. Nr. 2 Serie 2012; 2000 fl. Nr. 64 Serie 432; je 100 fl. Nr. 84 Serie 918, Nr. 45 Serie 1224, Nr. 45 Serie 1336, Nr. 43 Serie 1898; je 60 fl. Nr. 43 Serie 225, Nr. 5 Serie 314, Nr. 53 Serie 432, Nr. 71 Serie 432, Nr. 50 Serie 716, Nr. 82 Serie 1194, Nr. 30 Serie 1688, Nr. 37 Serie 1688, Nr. 56 Serie 1683, Nr. 31 Serie 2012; je 3 fl. Nr. 3 Serie 225, Nr. 56 Serie 225, Nr. 67 Serie 225, Nr. 12 Serie 314, Nr. 71 Serie 314, Nr. 76 Serie 314, Nr. 84 Serie 716, Nr. 43 Serie 918, Nr. 64 Serie 918, Nr. 14 Serie 1194, Nr. 16 Serie 1194, Nr. 94 Serie 1194, Nr. 95 Serie 1194, Nr. 8 Serie 1224, Nr. 61 Serie 1224, Nr. 45 Serie 1688, Nr. 46 Serie 1688, Nr. 63 Serie 1757, Nr. 69 Serie 1757, Nr. 3 Serie 1898, Nr. 41 Serie 1898, Nr. 83 Serie 1898; je 25 fl. Nr. 76 Serie 225, Nr. 86 Serie 314, Nr. 35 Serie 432, Nr. 47 Serie 432, Nr. 10 Serie 918, Nr. 20 Serie 1194, Nr. 65 Serie 1194, Nr. 73 Serie 1194, Nr. 24 Serie 1688, Nr. 19 Serie 1757, Nr. 55 Serie 1757, Nr. 39 Serie 2012.

**Meiningen, 1. März.** Serienziehung der Meiningen 7-fl.-Lose. 171, 296, 988, 1364, 1415, 1524, 1544, 2257, 2268, 2408, 2731, 2826, 2954, 3016, 3137, 3222, 3628, 3950, 4009, 4546, 4854, 4988, 4993, 5220, 5363, 6049, 6294, 6907, 6929, 7070, 7527, 7888, 7933, 7972, 8142, 8186, 8292, 8910, 9218, 9778.

**Braunschweig, 1. März.** Serienziehung der Braunschweiger 20-Thlr.-Lose. 530, 606, 617, 690, 715, 899, 1021, 1143, 1330, 1494, 1508, 2191, 2503, 2752, 2768, 2846, 3466, 3587, 3719, 3879, 4923, 4972, 5347, 5785, 5817, 6434, 6663, 7471, 7852, 8427, 8457, 8467, 9267, 9328, 697, 9993.

**München, 1. März.** Serienziehung der bairischen 4-proc. Prämienanleihe: 29, 32, 114, 118, 138, 147, 239, 330, 426, 510, 580, 597, 608, 688, 693, 724, 797, 854, 867, 1002, 1013, 1036, 1086, 1136, 1185, 1457, 1611, 1615, 1667, 1769, 1809, 1856, 1867, 2222, 2228, 2303, 2304, 2453, 2473, 2598, 2641, 2836, 2852, 2869, 2984, 2986, 2987.

**Bremen, 1. März.** Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,00 bez., per April 9,10, per Mai 9,15, per August-December 9,90.

**Antwerpen, 1. März.** Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23 1/2, bez. u. Br., per April 23 1/2, Br., per September 25 Br., per September-December 26 Br. Ruhig.

**Glasgow, 1. März.** Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 217900 Tons gegen 170400 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betriebe befindlichen Hoheöfen 89 gegen 85 im vorigen Jahre.

**Liverpool, 1. März.** Baumwollmarkt. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Preise zu Gunsten der Käufer. Midding amerikanische April-Mai-Lieferung 5 1/2, Mai-Juni-Lieferung 5 1/2, D.

**Lotterie.** Leipzig, 3. März. In der heutigen ersten Ziehung 3. Klasse 95. königlich sächsischer Landes-

Lotterie fielen folgende Gewinne auf die beigefügten Nummern: 5000 M. auf Nr. 82180; 3000 M. auf die Nrn. 1767, 18853, 24948, 26719, 58348, 61830, 71600, 72168, 77414.

1000 M. auf die Nrn. 5522, 6029, 15180, 16872, 21023, 23924, 26415, 35099, 51194, 59386, 69720, 72101, 75414, 77223, 80706, 86117, 86244. 500 M. auf die Nrn. 4964, 14142, 15057, 16078, 16259, 35244, 40358, 41986, 43271, 43272, 47197, 52255, 59174, 60761, 62130, 62775, 65670, 70740, 71797, 72305, 75078, 77845, 79242, 87824, 89427, 91868, 92400, 93944, 94416, 95266, 95746, 99527.

**Börsenberichte.**

**Berlin, 3. März, 12 Uhr 10 Min.** Eröffnungsbörsen. Defl. Creditact. 412,50, Defl.-Franz. Staatsb. 427,—, Defl. Südbahn (Rom.) 114,—, Berg.-Märk. 77,25, Rhein-Wittdener 105,—, Galiz. Karl-Ludwigb. 96,75, Rhein. 107,—, Rumän. 29,40, Disconto-Comm. 131,90, Königs- und Laurahütte 66,—, Defl. Lose v. 1860 111,40, do. Goldrente 65,60, do. Silberrente 55,50, do. Papierrente 54,50, Russ. Anl. v. 1877 85,60, do. Bantn. 198,75, Deutsche —,—, Ung. Goldrente 73,40, Tendenz: schwach. Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Defl. Creditact. 229,40, Defl.-Franz. Staatsbahnact. 246,—, Defl. Südbahn (Rom.) —,—, Galiz. Karl-Ludwigb. 221,70, Defl. Goldrente 75,70, Deutsche Marknoten 57,27, Napoleonsd'or 9,28. Tendenz: fest.

**Frankfurt a. M., 1. März.** Schlußcourse: Lombard Wechsel 20,470, Wiener Wechsel 174,40, 3-proc. Sächsische Rente 73 1/2, Defl. Papierrente 54 1/2, do. Silberrente 55 1/2, do. Goldrente 65 1/2, Staatsb. 213 1/2, Lomb. 56 1/2, Galiz. 193 1/2, Defl. Creditact. 205 1/2, Darmst. Bankactien 118 1/2, Deutsche Reichsbank 152 1/2.

**Hamburg, 1. März.** Silberrente 55 1/2, Goldrente 65 1/2, Creditact. 204, 1860er Lose 112, Franz. 533, Remt. 141, Ital. Rente 76 1/2, 1877er Russen 85 1/2, Vereinsb. 122, Laurahütte 65 1/2, Commerzb. 102, Norddeutsche 138 1/2, Intern. Bl. 83 1/2, Amerik. 96 1/2, Rhein-W. 105 1/2.

**Wien, 1. März.** Schlußcourse. Papierrente 62,90, Silberrente 63,90, 1860er Lose 115,20, Nordwestb. 115,70, Bantact. 79,1,—, Creditact. 228,—, Anglo-Austr. Bank 98,50, London 116,50, Silberagio 100,—, Ducaten 5,50, Napoleonsd'or 9,29, Galiz. 221,50, Staatsbahn 246,—, Lomb. 66,20, Goldrente 75,60, Deutsche Reichsbank 57,20.

**Paris, 1. März, 3 Uhr nachm.** 3-proc. amortisirt. Rente 79,75, 5-proc. Rente 77,50, 1872er Anleihe 112,15, Ital. 5-proc. Rente 76,40, Defl. Goldr. 65 1/2, Ung. Goldr. 73 1/2, 1877er Russen 85 1/2, Franz. 532,50, Lomb. 148,75, do. Prior. 244,—, 1865er Lärken 13,—, 1869er 82,—, Türkenlose 50,—.

**London, 1. März.** Consols 96 3/4, Ital. 5-proc. Rente 75 1/2, do. 1877er Russen 82 1/2, do. 1872er 84 1/2, do. 1873er 85 1/2, Silber —, 1865er Lärk. Kal. 12 1/2, 1869er do. —, 5-proc. Amerik. 106 1/2, Defl. Silberrente —, Papierrente —.

**New York, 1. März, abds.** Wechsel auf London in Gold 4,85 1/2, Wechsel auf Paris 5,16 1/2, 5-proc. 5/20er Note 104 1/2, 1887er Bonds 102 1/2, Erieabn 25 1/2.

**Leipziger Productenbörse am 3. März.** Witterung: Thauwetter. Spiritus loco 50,90 S.; niedriger.

**Leipzig, 3. März.** Bei ziemlich fester Tendenz erweiterte sich an der Börse heute mäßiger Verkehr. In Reichs-, Preussischen und Sächsischen Renten größere Umsätze, Oesterreichische und Russische geschäftlos; Leptizier 1 Proc. höher in guter Frage.

Von Eisenbahnen waren Potsdamer, Thüringer, Ruffischer, Rumänier, Anhalter und Bergische in gutem Verkehr, Turnauer billiger.

Von Bankactien namentlich Leipziger Credit, Berliner Disconto und Thüringer Bank lebhaft und höher, Sächsische und Leipziger Bank unverändert.

Für deutsche Prioritäten fortwährend gute Nachfrage, ebenso für Oesterreichische, namentlich Prag-Duxer, Pilsener, Preussische, Böhmer, Ruffische, Sächsische, Silberbahn und Galizier bei theils höheren Notirungen.

Von Industriepapieren bleiben Braunschweiger Brauerei fortwährend in guter Frage. Russische Baluta billiger.

**Neueste telegraphische Depeschen.**

**Teplitz, 3. März.** Heute früh 1/2 8 Uhr wurde bei einer Tiefe von 13 Meter der Quellspiegel erreicht; Temperatur 37 1/10 R. Freudige Erregung.

**Paris, 2. März.** Einige Blätter sprechen die Ansicht aus, daß durch die gestrige Abstimmung in der Deputirtenkammer, bei welcher die Rechte sich mit der äußersten Linken vereinigte, um die Vertagung der Berathung der Interpellation Ribonnes durchzusetzen, der Fortbestand des Cabinets Waddington gefährdet sei. Der National sieht voraus, daß die Radicales die Nachfolger der conservativen Republikaner sein würden. — Die France veröffentlicht einen Artikel Girardin's, in welchem die Bildung eines Cabinets Gambetta verlangt wird.

**Athen, 2. März.** Die Frist, welche die griechischen Commissare Mulytar-Pascha in der Grenzregulirungsfrage bewilligt hatten, ist gestern abgelaufen. Mulytar-Pascha hat den griechischen Commissaren noch keine Antwort ertheilt, dennoch haben letztere auf Wunsch einiger Mächte den Befehl erhalten, ihren Aufenthalt in Prevesa noch zu verlängern.

**Dresden, 2. März.** Bei der Reichstagswahl im 10. sächsischen Wahlkreise (Döbeln u.) waren laut amtlicher Zusammenstellung 14989 gültige Stimmen eingegangen, von denen der Candidat der Ordnungsparteien, königlich sächsischer Geheimrath v. König-Oberappellationsgerichtsvicepräsident a. D., 8632 und der Socialdemokrat Durhardt 6305 Stimmen erhielt.

Leipzig, 3. März. ...  
Hamburg, 1. März. ...  
Wien, 1. März. ...  
London, 1. März. ...  
New York, 1. März. ...  
Teplitz, 3. März. ...  
Paris, 2. März. ...  
Athen, 2. März. ...  
Dresden, 2. März. ...

Leipziger Börse.

3. März.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with their respective values and terms.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of bonds and securities.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their current prices.

Table listing various stocks and their prices, including titles like 'Böhmische Nordbahn' and 'Sächsische Nordbahn'.

Table titled 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' listing railway preference shares.

Table titled 'Bank- u. Credit-Actien' listing bank and credit institution stocks.

Table titled 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.' listing industrial stocks and preference shares.

Table titled 'Ausländische Fonds' listing foreign bonds and funds.

Table listing various other stocks and securities.

Table titled 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.' listing domestic railway preference obligations.

Table listing various other domestic securities and bonds.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing foreign railway preference obligations.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table listing coal stocks and preference shares.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 4. März. Faust. Dramatisches Gedicht in 6 Abtheilungen von Goethe. Margarethe, Fr. Elise Rainer, vom R. R. Coburgtheater in Wien, als Gast. (62 Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Mittwoch, 5. März. Dora. Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou. Deutsch von R. Schelder.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.  
**Dahn, Felix, Bühne.** Schauspiel in fünf Aufzügen 8. n. M. 3  
 Stibvoll gebunden n. M. 4.  
 Früher erschienen:  
**Sönig Roderich.** Trauerspiel. n. M. 4. Markgraf Ruedeger von Beche-  
 laren. Trauerspiel. n. M. 3. Deutsche Freue. Schauspiel. n. M. 3.  
**Die Staatskunst der Frau'n.** Lustspiel. n. M. 3. Dieselben stilvoll  
 gebunden M. 1 mehr. [512]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.  
 (Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [510]  
**Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde.**  
 Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte von  
**Carl Vogt.**  
 Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.  
 Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten.  
 gr. 8. geh. 2 Bände. Preis zus. 26 Mark.  
 Vorräthig in der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig, Grimm, Str. 16.

**Hansenstein & Vogler,** prompteste Vermittelung von Inseraten  
 in alle Blätter der Welt zu Tarispfeisen. Sept Reichsstr. 55, I. Etage.  
 Edt der Grimm. Straße, Sellier's Hof.

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Die **Dreißundzwanzigste ordentliche Generalversammlung**  
 der Actionäre der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt findet  
**Freitag, den 21. März a. c.**  
 im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses hier, Schulstraße 10,  
 statt. — Das Versammlunglocal wird um 8 Uhr geöffnet und Punct 9 Uhr  
 geschlossen werden.

- Tagesordnung:**
- Geschäftsbericht für das Jahr 1878.
  - Vorlegung des Rechnungsabchlusses per 31. December 1878.
  - Bestimmung der Dividende auf das Geschäftsjahr 1878.
  - Wahl der Revisionscommission.
  - Wahl zweier Verwaltungsrathsmglieder.
- Leipzig, den 14. Februar 1879.

## Der Verwaltungsrath.

**W. Seyffert.** **J. C. Clehorius.**  
 Soc. Stells. Soc.

511)



**SOMMER**

Die Grands Magasins du  
**Printemps in Paris**  
 beehren sich hiermit anzukündigen dass  
 der General-Katalog der Sommer-Saison  
 binnen Kurzem erscheinen wird.  
 Um dies reizende kleine Moden-Album,  
 gratis und franco, zu erhalten beliebe  
 man zu schreiben an  
**Herrn Jules JALUZOT**  
 Grands Magasins du Printemps  
 PARIS.  
**1879**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.  
 Seeben erschien das 5. Heft (1. März) des Jahrgangs 1879  
 von

## Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart.

Herausgegeben von **Hudolf von Gottschall.**

In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 5. Heftes:

Die Philosophie des Unbewussten und ihre Gegner. — Eine Fahrt  
 nach Oregon. II. — Oesterreich seit der ungarischen Parteilassung. Von  
 Walter Rogge. VI. Der Banksturz. — Chronik der Gegenwart:  
 Todtenfeier: James Gay; Carl John Russell. — Politische Revue:  
 Eröffnung des Reichstages; die Tronrede; Verhandlungen des brennlichen  
 Landtages; Ein neues Ministerium in Oesterreich; Die Krisis in Frankreich;  
 Präsident Grévy und die Situation; Der türkisch-russische Friedensvertrag; Die  
 Engländer in Afghanistan und im Kaffernlande.

Diese rühmlichst bekannte culturhistorische Zeitschrift, eine „Deutsche Re-  
 vue“, die sich den großen englischen und französischen Revuen ebenbürtig zur  
 Seite stellen kann, bietet in größeren zusammenhängenden Artikeln und in Spe-  
 cialrevuen ein umfassendes Zeitgemälde der Gegenwart. Sie bildet  
 einen orientirenden Führer für jeden, der an den Strömungen des Culturle-  
 bens Theil nimmt, und ist namentlich auch allen Lesecalen und Journalisten  
 von neuem zu empfehlen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und legen das  
 erste Heft des neuen Jahrgangs zur Ansicht vor. [518]

## G. L. Daube & Co., Central-Annancen-Expedition

in allen grösseren Städten des In- und Auslandes,  
 befördern Annoncen in alle Zeitungen, Fachzeitschriften etc. des In- u. Aus-  
 landes. Prompte u. billige Bedienung. Grössere Aufträge mit hohem Rabatt.

[513-14]

**Fabrikanten von Geweben,** welche sich für  
 den **Englischen Markt** eignen, können  
 ihre Waaren hierher consigniren, oder durch  
 einen Agenten vertreten werden, der wäh-  
 rend 12 Jahren als Agent und Geschäfts-  
 führer in London für die Herren Double-  
 day Son & Co. in Hamburg fungirt hat.  
 Adresse: **E. S. Minton,** 26 Noble  
 Street, London. E. C. [462-67]

**„Euterpe.“**  
**IX. Abonnement-Concert**  
 (unter Leitung des Kapellmeisters Herrn  
**Wilhelm Treiber**)  
 Dienstag, den 4. März 1879  
 im Saale der Buchhändlerbörse  
 zu Leipzig.

- Programm.**
- Ouverture zu „Leonore“ (Nr. 1). **Beethoven.**
  - Concert C-moll f. Pianoforte **J. Raff.**  
 mit Orchester, vorgetragen von  
**Frau Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer,**  
 Kammer-Pianistin aus  
 Sndoershausen.
  - Serenade für Orchester **S. Jadsassohn.**
  - Solostücke für Pianoforte:  
 a. Im Volkston. **Erdmannsdörfer.**  
 b. Mazurka B-moll. **Chopin.**  
 c. Etude F-dur. **Chopin.**  
 vorgetragen von Frau **Fichtner-  
 Erdmannsdörfer.**
  - Symphonie (G-moll). **Mozart.**
- Billets: gesperrt 3 M., ungesperrt 2 M.,  
 sind in der Hofmusikalienhandlung von  
**C. F. Kahnt,** Neumarkt 16, und am  
 Concert-Abend an der Kasse zu haben.  
 -Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Ende 9 Uhr. [517]

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

## Leipziger Tageskalender vom 4. März.

- Städtisches Museum** (Entrée 50 S.),  
 10—3 Uhr.  
**Des Bechto's Kunstausstellung** (Kauf-  
 halle 10—4 Uhr.  
**Telegraphenankalten:**  
 1. Kaiserl. Telegraphenamnt (mit ununter-  
 brochenem Dienst bei Tag und Nacht)  
 Kleine Fleischergasse 5.  
 2. Telegraphenzweigamt ausb. Börse, Wasch-  
 markt (geöffnet v. 11 U. B.—3 1/2 U. Nchm.)  
 3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.  
 4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dreibener Bahn.  
 5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Baireither Bahn.  
 6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.  
 7. Kaiserl. Postamt Nr. 6, in der Weststraße.

## Königl. Hoftheater zu Dresden.

**Repertoire - Entwurf**  
 vom 4. bis 8. März.  
**Altstadt.**  
 Dienstag, 4. März. Der stiegende Hof-  
 länder. — Mittwoch, 5. März. Tell. (Schaus-  
 spiel. Anfang 7 1/2 Uhr) — Donnerstag,  
 6. März. Die Regimentstochter. — Freitag,  
 7. März. Ein Erfolg. Eva, Fr. Kint-  
 hammer, als Gast. — Sonnabend, 8. März.  
 (Oper.)

**Neustadt.**  
 Dienstag, 4. März. Das erslösende Wort.  
 Durch die Intendant. Hedwig, Fr. Kint-  
 hammer, als Gast. — Donnerstag, 6. März.  
 Ein anonymes Kuß. Die Bäcker. — Sonn-  
 abend, 8. März. Feuer in der Mädchen-  
 schule. Marie und Julie. Neu einstudirt:  
 Die Schwäbin. Die Billerthaler. Fr.  
 Kinthammer, als Gast.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hauptmann J. Basse in  
 Leipzig mit Fr. Alice Tschudy. — Hr.

# Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Resteinzahlung auf die II. Serie der Emission von 1875.

Die zweite Einzahlung von 60% (Rthlr. 60 = 180 Mrk)  
 auf unsere Interims-Actien (Emission von 1875 Serie II) ist vom  
**25. März bis 5. April d. J.** zuzüglich der Zinsen von 180  
 Mark auf 3 Monat à 4 % mit Mrk. 181. 80 Pf. unter Rückgabe der  
 Interims-Actien zu leisten und werden dagegen die Actien-Docu-  
 mente nebst Dividendenscheinen pro 1879 bis 1885 und Talons aus-  
 gehändigt. — Die Einlieferung der Interims-Actien und die Einzah-  
 lung der Beträge kann, ausser auf dem Central-Bureau der Ge-  
 sellschaft, bei

- der **Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,**
- den Herren **Rauff & Knorr**
- „ „ **Dingel & Co. in Magdeburg,**
- dem Herrn **F. A. Neubauer**
- dem Herrn **H. C. Plaut in Leipzig,**
- „ „ **Benedict Schönfeld in Hamburg,**

sowie bei sämtlichen Verwaltungen unserer in Deutsch-  
 land belegenden Gasanstalten erfolgen.  
**Dessau, 1. März 1879.**

## Das Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.

**Oechelhaeuser.** [515-16]

Braumeister Oskar Glöckner in Neubausen  
 mit Fr. Ida Philipp in Brauererei Lange-  
 nau.  
**Getraut:** Hr. Edgar Hirschold in  
 Chemnitz mit Fr. Jenny Hecker. — Hr.  
 Emil Thomas in Leipzig mit Fr. Rosa  
 Kade. — Hr. Hermann Winter in Glauchau  
 mit Fr. Helene Bed.  
**Geboren:** Hr. Robert Goetze in Leip-  
 zig ein Sohn. — Hr. Franz Heynig in  
 Leipzig ein Sohn. — Hr. Gerichtsreferendar  
 Gotthold Ihle in Dresden ein Sohn. —  
 Hr. Franz Meyer in Leipzig ein Sohn.  
 — Hr. Kurt Puttrich in Forsthaus Seyda  
 bei Frauenstein ein Sohn. — Hr. D. Rolle  
 in Leipzig ein Sohn. — Hr. Hermann  
 Steinbeck in Markranstädt eine Tochter. —  
 Hr. Julius Wagner in Reudnitz ein  
 Sohn. — Hr. Adolf Windisch in Schöne-  
 feld-Anbau ein Sohn.  
**Bestorben:** Hr. Lehrer Robert Hermann  
 Dieck in Connewitz. — Frau Christiane  
 Friederike verw. Handwerd, geb. Paul,  
 in Borna. — Frau Auguste Marie verw.  
 Herrmann, geb. Freyer, in Meissen. —  
 Hr. Uhrmacher Emil Jost in Leipzig. —  
 Hr. Karl Heinrich Westmann in Leipzig.  
 — Hr. Kaufmann Otto Rolke in Leipzig.  
 — Frau Emilie verw. Schöenow, geb.  
 Hall, in Leipzig. — Hr. Caspshofbesitzer Carl  
 Steinbach in Colditz.